

DEUTSCHE ZEITUNG

im Ostland

Riga, Nr. 8, Jahrg. 2

Donnerstag, 8. Januar 1942

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postfach 1000 im Reichse. Tisitz. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 22256, 27755 und 30966. Verlagsleitung 22250. Hauptredaktion 22251. Stellvertretende Hauptredaktion 21374. Chef vom Dienst 34969. Politik 20585. Lokal 29803 und 29298. Wirtschaft 22253. Feuilleton 29247. Sport 27119. Archiv und Schach 24289. Verlagssekretariat 27666. Buchhaltung 22254. Kasse 26113. Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

GENOSSEN

*E*s gab einmal einen jungen Studenten, der mit vielen seiner Kameraden und anderen deutschen Männern sein Leben für die deutsche Freiheit einsetzte. Am Annaberg, in Schlesien, gab ein deutsches Freikorps damals dem vordringenden Polenium Halt. Der junge deutsche Student, der in den Reihen dieser Männer kämpfte, hieß Fürst Ernst Rüdiger Starhemberg, gebürtig aus der Ostmark.

Majoratsheer, alleiniger Bundesführer der österreichischen Heimwehr, österreichischer Innenminister und Abgeordneter des Nationalrates, vorübergehende Geschäftigkeit in Gori, das sind einzelne Epochen auf dem Wege dieses Mannes, der, wie es sich bald herausstellte, stets unter dem Gesetz seines persönlichen Ehrganges stand. Vorübergehende Bekennnissteile, zur deutschen Erneuerung und wenig später Kampf gegen sie rückten den holländischen Charkowskis Starhembergs in das rechte Licht.

Die bevorstehende Heimkehr der Ostmark setzte einen Schlussstrich unter die Tätigkeit des Politikers Starhemberg, der mittlerweile auch den letzten moralischen Kredit eingebüßt hatte. Er, der früher „die jüdischen Könige rollen“ sehen wollte, war nun zu einem der Exponenten der jüdischen Politik in Europa geworden. Das sinkende Schiff Österreich spie auch diese Ratte vor dem Untergang aus. London bot dem Vertrüger Asyl und Belohnung. Die englische Regierung beförderte ihn zum Leutnant, ein Vorgang, der selbst im englischen Unterhaus heiligen Wider- spruch auslöste.

Die Ironie des Schicksals hat es dem Emigranten Starhemberg nun gestattet, sein Blut für seine Gedanken zu vergießen. In der libischen Wüste traf und verwundete ihn die Kugel eines deutschen Soldaten. Er hat damit mehr Glück gehabt als etwa der Bisterfelder, dem weder sein Mannesmut, noch seine exkronprinzessinische Gemahlin gestatten, sich irgend einer Feuerlinie zu nähern. Deshalb auch begnügte dieser sich mit einem Glückwunschtelegramm an seinen Geheimnissen, dem er „weitere Erfolge im Kampfe gegen Barbarca und für die Gerechtigkeit“ wünschte.

Argentinien will fest bleiben

Erklärungen zur Rio-Konferenz

Buenos Aires, 7. Januar

Der argentinische Außenminister erklärte zur bevorstehenden Rio-Konferenz, dass die Außenpolitik Argentiniens der nationalen Souveränität untrennbar sei. Im übrigen könne die Regierung ohne die Zustimmung des Kongresses weitere Militäraktionen schließen noch irgendwelche Schritte unternehmen, die einer Vorstufe zum Kriege darstellen.

Neuer Dollarvorschuss für die Sowjets

Bisher 60 Millionen kreditiert

Genf, 7. Januar

Wie das USA-Schatzamt mitteilt, ist der Sowjetunion ein neuer Vorschuss von 20 Millionen Dollar gegen weitere Goldlieferungen gewährt worden. Der den Bolschewisten von Roosevelt zur Verfügung gestellte Betrag beläuft sich jetzt auf insgesamt 60 Millionen Dollar ausserhalb der Leih- und Fachtihle.

Minister Venturi nach Berlin

Gedankenaustausch und Zusammenarbeit

Berlin, 7. Januar

Auf Einladung des Reichspostministers Dr. Ohnesorge trifft der italienische Verkehrsminister Host Venturi am 8. Januar zu einem mehrstündigen Besuch Deutschlands in Berlin ein. In seiner Begleitung befinden sich der Generaldirektor und führende Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung.

Der Besuch dient der Vertiefung der Beziehungen zwischen der deutschen und der italienischen Postverwaltung und gleichzeitig einem Gedankenaustausch über gemeinsame Fragen.

Grauenvolles Blutbad der Bolschewisten in Feodosia

Tausende von Einwohnern ermordet — Juden leiteten die Henker an

Berlin, 7. Januar

Der Moskauer Nachrichtendienst deutete an, dass die Sowjetunion nach der Landung von Sowjettruppen in Feodosia, das im Zuge der Frontregulierung von den deutschen Truppen geräumt wurde, Verhaftungen unter der Einwohnerschaft wegen Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzungsbürokraten vorgenommen habe. Diese Andeutungen werden jetzt durch Flüchtlinge aus Feodosia, die auf Ruderbooten, teils auf dem Landweg die deutschen Linien erreichen können, bestätigt.

Die Bolschewisten haben nach ihrer Rückkehr ein ungeheuerliches Blutbad un-

ter der Einwohnerschaft angerichtet. Unter Auleitung von Juden, die sich während der Besatzungszeit als Spitzel betätigten, brach eine wahre Verhaftwelle los. Zu Tausenden wurden die Einwohner ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht zusammengetrieben und unter dem Vorwand „liquidiert“, mit den Deutschen zusammengearbeitet zu haben. Vor allem richtete sich die Wut der GPU-Kommissare gegen den tatarischen Bevölkerungsteil.

Um den furchtbaren Eindruck dieser Massenmorde zu verwischen, erhielt der Moskauer Nachrichtendienst und die bolschewistische Presse Anwei-

sung, eine umfassende Greuelpropaganda in dem Sinne zu starten, dass den deutschen Truppen in den besetzten sowjetischen Gebieten alle Bestialitäten unterschoben werden, die die Bolschewisten jetzt überall dort begehen, wo es ihnen gelang, in einzelne Dörfer und Städte zurückzukehren. Es ist bezeichnend, dass die bolschewistische Greuelpropaganda genau nach dem Schema arbeitet, das sie schon während des Sommers anwandte, um die Welt von den eigenen Untaten in Ostpolen, der Ukraine, Weißrussland, dem Ostland und dem altsovjetischen Gebiet abzulenken.

Flammen um Indien

Von unserem
Dr. A. H. Korrespondenten

Berlin, 7. Januar

Im Höhenkurort Simla, dem Sitz der Regierung des Vizekönigs Linlithgow, herrscht um die Jahreswende kriegerischer Hochbetrieb. Vorbei ist die Zeit, in der der englische Despot in diesem Marchenland der Erde träumen kann, das sich von den Firmen des Himalaya in endloser Weite zum Ozean hin erstreckt, so gross wie Europa, in vielfachem Umfang des Grossdeutschen Reiches, vom Herrscher gesegnet mit ungeheuren Naturschätzen und doch ein Sklavenland für die 370 Millionen Bewohner, die in Not und Elend seit 184 Jahren den englischen Ausbeutern ausgeliefert sind.

Vorbei ist die Ruhe — denn an die Tore Indiens pocht der Krieg, von der Malayan-Halbinsel her kommen die Siegesmeldungen der Japaner, die eine neue Zeit der Freiheit für die asiatischen Völker künden. Freiheit! Ein Wort, das die Massen India entzündet, so als ob das Jahr 1857 wieder auferstehen wäre, als das Riesenreich des grossen Freiheitskampfes führte, aus dem die englische Herrschaft nur deshalb unbesiegt hervorging, weil der Zufall einer vorzeitigen Aktion indischer Verschwörer den Briten zu Hilfe gekommen war.

Wieder durchzieht derselbe Ruf das Land und breites schwarzes Gewölk über die luxuriösen Regierungspaläste von Simla. Auf Malaya haben indische Truppen britische Offiziere erschlagen. Bataillone indischer Truppen sind zu den Japanern übergegangen. Die 400 000 Inden, die auf der Malayan-Halbinsel sind, sympathisieren offen mit den Japanern. Die indischen Parteien rücken immer mehr von der Regierung ab, alle grossen Organisationen weigern sich, Vertretungen in den neu geschaffenen Regierungsrat zu entsenden.

Eine Armee von 1 Million Mann will Linlithgow aufstellen, wo bleiben die Rekruten, sind Verschwörer am Werk, die sie abhalten, in Englands Dienste zu treten? Warum lachen die Inden über die ungezählten englischen Autos, die mit Propaganda-Broschüren durch das Land rasen? Warum lächeln sie über die Parole: „Krieg für Freiheit und Demokratie!“? Zu diesen Sorgen kommen für den Vizekönig diese lästigen Telegramme aus London mit den Befehlen, um jeden Preis dieses Herzstück des Empire zu halten, ein Ziel, dem die britische Strategie in diesem Krieg dienen wollte, als es dem Iran, als es der Irak überfiel, um zumindest einen Landweg zur indischen Schatzkammer offen zu halten. Linlithgow sieht sich einer Aufgabe gegenüber, die kaum zu lösen ist...

Denn zu klar steht der Sinn der englischen Politik vor jedem Inden. Man hat während des Weltkrieges die englische Botschaft vernommen, dass Indien die Freiheit erlangen werde, wenn es die geforderten Blutopfer für England bringen werde. Hunderttausende indischer Soldaten haben den Tod gefunden. Als aber die Inden die Einlösung des Versprechens von London verlangten, ließen die englischen Machthaber unter den Demonstranten ein riesiges Blutbad anrichten. Mehr denn je lag Indien in britischen Fesseln. Nun, da der Krieg das britische Empire in allen Teilen der Welt erzittern lässt und vor allem im Fernen Osten die wichtigsten Positionen wanken, da glaubt London neuerdings, mit Versprechungen die Riesenkräfte dieses Landes für sich mobilisieren zu können.

Wieder versprach man Indien das Dominionstatut, wenn es nunmehr mit vollen Kräften die englische Sa-

Neue Lügen-Note der Sowjets

Bolschewistische Greuel der deutschen Wehrmacht zugeschoben

Berlin, 7. Januar

Das sowjetische Außenkommissariat hat nach bekanntem Muster eine Note über angebliche „deutsche Greueln“ an die diplomatischen Vertreter jener Staaten gerichtet, die mit Moskau noch Beziehungen unterhalten. Als sich seinerzeit herausstellte, dass eine wachsende Zahl von Sowjetarmisten dem Terror ihrer Politik durch Flucht in die deutsche Gefangenenschaft entzogen begann, glaubten die bolschewistischen Machthaber, dem durch eine Note mit erfundenen Grausamkeiten der deutschen Truppen gegen ihre Gefangenen begegnen zu können. Das OKW hat damals die beispiellose Verlogenheit dieser Behauptungen angeprangert.

Die neue Note Molotows kommt zu einem ähnlich „passenden“ Zeitpunkt. Durch die Zurückverlegung einiger vorspringender Stosstüke des deutschen Fronts für die Zeit des Winters sind die Bolschewisten wieder in den Besitz von Ortschaften gelangt, die sie vorher auf ihrem Rückzug zerstört hatten. Sie möchten nun die Schuld an den Zerstörungen den Deutschen zuschieben.

Millionen deutscher Soldaten haben sich während der Ostfeldzüge überzeugen können, zu welchen Untaten und Verbrechen diese bolschewistischen Banden fähig sind. Nie hätten sie das für möglich gehalten, wenn es ihnen nicht wieder mehr als einem halben Jahr auf Schritt und Tritt begegnet wäre. Sie haben die unmenschlichen Grausamkeiten der durch ein Vierteljahrhundert agitato-

rischen Vergiftung und brutalster Blutjagd seitens sozialistisch gewordenen Sowjetbanden mit eigenen Augen gesehen, erlebten die heimtückische Sprengung ganzer Städte durch Zeitbombe, sahen die hingeschlachteten Reihen harmloser Ukrainer, Letten und Esten, trafen auf ganze Züge Verschleppter, die kurz vor der Befreiung ihrer sowjetischen Sklavenhalle erschossen worden waren, fanden die Folterwerkstätten der GPU-Zentren und lernten vor allem im Kampf- feld selbst diese hinterhältigen, vor

keiner Tücke und keiner Arglist zurückzuschreckenden Bestien in Menschenstengel kennen.

Angesichts aller dieser Tatsachen ist es ein vergebliches Unterfangen, wenn die blutrünstigen Bolschewisten nun die deutsche Waffenehre zu besudeln versuchen. Mögen sie noch so sehr in Einzelheiten wühlen — die Erfahrung ihrer eigenen bereits der Geschichte angehörenden Schandtaten spricht zu deutlich aus diesen Aufzählungen, als dass es ihnen gelänge, die Weltöffentlichkeit zu beeindrucken.



Im Kampf mit „General Winter“. Ungeheure Leistungen werden von den Soldaten der Ostfront verlangt, aber ihr Wille zum Durchhalten und zum Endesig ist unerschütterlich. Auf: PK-Koll (All.)

Kanadische Rechnung

aufzuhalten. In der Tat: durch die Lieferungsverrechnung der kanadischen Wertpapiere, die sich im Besitz der Londoner City befanden, kam Kanada auf den geraden Weg zum Schuldner zum Gläubigerland und damit zum finanziell und politisch unabhängigen Staate, der in absehbarer Zeit vor der Frage steht, ob er das verbindende Ideal der Krone aufrechterhalten oder zu Gunsten der uneingeschränkten Selbständigkeit beiseitelegen und sich dem Sternenbanner einfügen soll.

Mit der gleichen Nüchternheit, die das Mutterland seit Jahrhunderten kennzeichnet, erkannte Kanada, dass die Tatsache auszunutzen, dass die Getreidesilos überfüllt waren, während die kanadische Regierung die Erzeuger gegenüber „Europas übertrückscher Höflichkeit“ zu stützen sich muhte. Ottawa war auf dem Posten und wahrte die Interessen des Landes gegen die rein englischen umsonst, als es dabei von Washington gestutzt wurde.

Den Krieg gewinnergierig schätzende Kanadische Wertpapiere, die finanziell Bevormundung seitens der Londoner City verhinderten.

ten den freien Markt, auf dem aber Stockungen entstanden. London suchte die Tatsache auszunutzen, dass die Getreidesilos überfüllt waren, während die kanadische Regierung die Erzeuger gegenüber „Europas übertrückscher Höflichkeit“ zu stützen sich muhte. Ottawa war auf dem Posten und wahrte die Interessen des Landes gegen die rein englischen umsonst, als es dabei von Washington gestutzt wurde. Mit den Erschöpfungen der italienischen Wirtschaftspolitiker Barzini auf Grund einer genauen Weisheitstellung die Prognose, dass dieser Krieg zuguterletzt die völlig Unabhängigkeit Kanadas zur Folge haben werde, und dass London keine Möglichkeit besitze, diese zwangsläufige Entwicklung

zu verhindern. In der Tat: durch die Lieferungsverrechnung der kanadischen Wertpapiere, die sich im Besitz der Londoner City befanden, kam Kanada auf den geraden Weg zum Schuldner zum Gläubigerland und damit zum finanziell und politisch unabhängigen Staate, der in absehbarer Zeit vor der Frage steht, ob er das verbindende Ideal der Krone aufrechterhalten oder zu Gunsten der uneingeschränkten Selbständigkeit beiseitelegen und sich dem Sternenbanner einfügen soll.

Je länger der Krieg dauert, desto einschneidend verlagert sich das wirtschaftliche Schwergewicht von London zur anderen Seite des Ozeans. Umso mehr, als Kanada heute bereits durch den Verkauf der in seinem Besitz befindlichen amerikanischen Wertpapiere Gold realisierte und damit fast sämtliche Neuinvestitionen aus eigener Kraft durchführte. Die kanadische Politik ist noch dem Vorbild der ihr nahegerückten USA ein Teil der Kraft, die an dem Krieg so viel wie möglich verdienen möchte, um später Bedingungen stellen zu können. Bedingungen mit unabschönen Folgen, wie sie sich heute schon dem britischen Weltreich bei dem Rückzug auch von der westlichen Erdhälfte kundtun.

Dr. F. M.

che unterstützte. Niemand jedoch glaubt in Indien daran, umso weniger, als die Londoner Regierung ein verwirrtes Stuensystem zur Erreichung dieses Grades von Selbstverwaltung in Aussicht gestellt hatte. Keinen Wechsel für die Zukunft, sondern sofortige Beweise für den guten Willen Englands — verlangten die indischen Führer. London war scheinbar dazu bereit. Es erklärte, massgebende indische Persönlichkeiten in die Regierung zu berufen, gründete einen Beirat, dem die grössten indischen Organisationen ihre Vertreter entsenden sollten. Sie lehnten ab! Das war ein Alarmsignal für den hochmütigen Linlithgow, der noch immer mit der Uneinigkeit der verschiedenen Parteien rechnete. Der Arbeitsausschuss des allindischen Kongresses, der die grosse Mehrheit des indischen Volkes vertritt, verlangte Taten statt Worte.

Der Ernst dieses Entschlusses, sich nicht mehr durch Versprechungen abseien zu lassen, wurde nun zur Jahreswende blitzartig durch die Tatsache beleuchtet, dass Gandhi seinen Rücktritt von der Führerschaft des Kongresses erklären musste, da der Exekutiv-Ausschuss, Gandhi Prinzip der Nichtanwendung von Gewalt zur Durchsetzung der indischen Rechte nicht mehr billigte. Verglebens blickt London heute nach Möglichkeiten aus in alter Taktik, die religiösen Differenzen zwischen Hindus und Mohammedanern auszuspielen: zu seinem Schrecken muss es erkennen, dass die indische Freiheitsbewegung so umfassend, so entschlossen ist, wie nie zuvor. Die Flammen, die von der inneren Front Indiens aufsteigen, scheinen für England nicht weniger gefährlich zu sein, als die Flammenzeichen von aussen.

Kann England diesem aufsteigenden Sturm, wenn es sich nicht mehr beruhigen sollte, begegnen? London sagt: es muss sein, denn was ist das Empire ohne Indien? Man weiß, dass der ganze Reichtum des englischen Volkes und vor allem der Finanz- und Wirtschaftsstadt in Vergangenheit und Gegenwart von den indischen Schätzen genährt wurde, aber zum wirtschaftlichen Grab für das indische Volk selbst. Wie blühete z. B. noch 1700 die Baumwollherstellung, die grösste der Welt! Sie allein hätte genügt, das gesamte Volk in einer wirtschaftlichen Blüte zu erhalten, wenn nicht die englischen Gewalthaber die Baumwollindustrie nach der Erfindung des mechanischen Webstuhles den Londoner Fabrikanten zuliebe zertrümmert hätten. So kam es, dass die Bewohner des reichsten Baumwolllandes der Erde schliesslich ihre Stoffe von England beziehen mussten.

Die Inster durften auf den Teeplantagen mit Hungerlöhnen arbeiten und 50% der gesamten Tee-Erzeugung der Welt bestreiten, ebenso 40% der Reiserzeugung und fast die gesamte Jute-Produktion. Während sie selbst als Arbeitsknechte immer mehr im Elend versanken, wuchsen die Profite der Ausbeuter ins Riesenhafte. Diesen schamlosen Betrug begründete England der Welt gegenüber mit dem Einwand, das indische Volk wäre noch nicht reif, seine Nationalwirtschaft selbst zu leiten. Ein Vorwurf, der schon deshalb hinfällig ist, da die nunmehr ins Leben gerufene grosse Kriegsindustrie fast ausschliesslich von Indern betreut wird, ebenso wie die Inster schon längst den Grossteil der englischen Verwaltung bestreiten.

Lord Linlithgow führt auf seinem Höhenkonto Simla ein vulkanisches Leben und zittert der kommenden Zeit entgegen. Schwere Tage brechen an, als es jene von 1857 waren. Wird es den 370 Millionen Indern gelingen, bei der durch Japan eingeschleiteten Neuordnung des ostasiatischen Raumes die lang ersehnte Freiheit zu erlangen und die Unterdrücker aus dem Lande zu treiben? Gross und schwer ist die Aufgabe der indischen Kämpfer. England hat durch ein raffiniertes System der Gewaltsherrschaft seine brutale Hand im letzten Winkel des Landes liegen. Ein moderner technischer Apparat steht den primitiven Mitteln des indischen Volkes gegenüber, der allein die Tatsache erklären kann, dass England mit einer Handvoll Leute fast zwei Jahrhunderte dieses Volk niederknallen konnte. Diese Freiheitsfrage wird bei der gegenwärtigen Auseinandersetzung im fernöstlichen Raum mit entschieden werden. In den Flammenzeichen an den Grenzen sieht das indische Volk die grosse Hoffnung für die Zukunft

Sowjetkräfte auf der Krim zerschlagen

Wirkungsvolle Angriffe der deutschen Luftwaffe

Führerhauptquartier, 7. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wurden feindliche Kräfte, die unter dem Schutz von Kriegsschiffen in Jekaterinburg gelandet waren, durch raschen Zugriff in zähem Häuserkampf vernichtet. Eine südwestlich Feodosia gelandete kleine Kräftegruppe wurde von rumänischen Verbänden zerschlagen. Deutsche Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände führten wirkungsvolle Angriffe gegen die Landungs Kräfte der Sowjets auf der Krim und deren Nachschubweg über das Schwarze Meer.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront scheiterten bei nachlassendem Frost auch gestern zahlreiche Angriffe des Feindes. Im Raum nordostwärts Charkow wurde ein östlicher Einbruch des Gegners in unsere Linien durch Gegenangriff bestellt. Zwei sowjetische Bataillone wurden hierbei augeriegelt.

An der englischen Ostküste wurde ein Handelskrieg von 4000 BRD durch Bombenwurf versenkt und mehrere Bombenweltreiter in einem grösseren Industriewerk erzielt.

In Nordafrika keine wesentlichen Kampfhandlungen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen britische Flugplätze in der Marokko und auf der Insel Malta wirksam an.

Vergebliche Ausbruchsversuche

Harte Abwehr bei Leningrad

Berlin, 7. Januar
Ungeachtet der schweren Verluste an Menschen und Material, die sie bisher bereits erlitten, unternahmen die in Leningrad eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte immer erneute Vorstöße gegen den deutschen

Einschliessungsring. Infanterie der harten Abwehr des deutschen Truppen sind alle diese Versuche von vornherein zum Scheitern verurteilt und haben die Bolschewisten kein anderes Ergebnis als erneute schwere Verluste.

So wiesen ostpreussische Soldaten an der Front vor Leningrad wiederum feindliche Angriffe ab. Die Bolschewisten verloren hierbei über 200 Gefallene und zahlreiche Gefangene.

Wieder harte Schläge auf Malta

Rom, 7. Januar
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet von Agdebadia ereignete sich gestern nichts besonderes. Heft-

tiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen im Abschnitt Sollum-Halifa.

Die ungünstigen Witterungsbedingungen haben die Fliegertätigkeit in der Cyrenaika und im Mittelmeer stark eingeschränkt. Trotzdem haben unsere Verbände im engen Umkreis erfolgreich feindliche Kolonnen motorisierte Einheiten angegriffen, von denen viele in Brand gerieten.

Wiederholte Unternehmungen der italienisch-deutschen Luftwaffe gegen die Ziele auf Malta.

Ein englisches Flugzeug, das Syrakus zu überfliegen versuchte, wurde von der Bodenabwehr getroffen und landete auf der Halbinsel Magnisi (südlich von Augusta). Die aus zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.



Nach hartem Kampfe werden die Tapfersten ausgezeichnet
Auf: PK-Kühn (Sch.)

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 7. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hitler, Kommandeur eines Artillerieregiments; Oberst Runge, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberstleutnant Bleyer, Kommandeur eines Infanterieregiments; Hauptmann Kleinschmidt, Kommandeur einer Infanterieabteilung; Oberleutnant Grüner, Kompaniechef in einem Kradschützenbataillon und Oberleutnant Krenzer, Kompaniechef in einem Infanterieregiment.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments, der berichtete, dass sein Regiment bei diesen harten Kämpfen die Hälften aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einbüste.

Die Bolschewisten haben in den letzten Tagen durchgeführte Angriffe gegen die Linien des deutschen Heeres in der Mitte der Ostfront mit schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial bezahlt müssen. Davon zeugen die Aussagen eines gefangenen höheren Offiziers eines bolschewistischen Schützenregiments

Portrait des Tages

Friedrich Bergius

In welchem Gebiet der Erde auch Kohle gefördert werden mag, ob es in Japan ist, in Zentralasien, in Sibirien, im Reiche, in Frankreich, England oder in Amerika — überall kennt man den Namen eines Deutschen, der die Zauberformel fand.



noch der man Flüssigkeit aus einem Gestein preßt: Friedrich Bergius. Dieser deutsche Chemiker gehört zu den höchsten Menschen, die über die Erde gegangen sind. Die höchsten Ehrungen, die in der zivilisierten Welt vergeben werden, hat man ihm geschenkt.

Wenn man erlahmen will, wie bekannt der Name Bergius bis in die weitesten Schichten des deutschen Volkes geworden ist, dann trage man bei dem Besuch eines Steinkohlenreviers einen Kumpel, einen biederen Bergmann, nach Friedrich Bergius. Der Name wird wie ein Lauter durch die Bergbauplätze, als der Absatz der Steinkohle, stöcke und dann wie mit einem Male die Arbeitslosigkeit schwind. Wir wissen es, dass Reich zum kohlenreichsten Land geworden ist. Es wird Tag und Nacht und in Beischriften gefördert. Jedoch, die Bismarckmengen reichen immer noch nicht aus. Durch die Kohleverflüssigung nach Bergius wird es, soweit man denken kann, keine Erwerbslosigkeit mehr im Steinkohlenbergbau geben.

Das ist eine soziale Auswirkung des Werkes von Bergius, das seine Lebensarbeit ist. Schon als junger Lehrer beschäftigte sich Bergius mit dem Problem der Verflüssigung der Kohle. Er stammte aus Schlesien und war — Goldschmied bei Breslau ist sein Geburtsort — dem Steinkohlenbezirk Deutschlands sehr nahe, der immer die schlechtesten Absatzbedingungen hatte, dem Waldenburger Revier. Vielleicht ging der Anstoß zu der Arbeit an der Steinkohle für Bergius von der Not der Menschen des Waldenburger Berglandes aus, die dort früher immer Gust war. Aber man würde der Persönlichkeit damit nicht ganz gerecht werden, denn Bergius gehört zu den Wirtschaftsmächten des Reiches, die am weitesten in die Zukunft des deutschen Volkes geschaut haben, soweit es seine wirtschaftliche Kraft angeht, und darauf basierend, seine Wehrkraft betrifft. Wenn man die gewaltigen zum Himmel ragenden Kohleverflüssigungsanlagen bei Merseburg sieht, dann scheint sie einem ein Sinnbild dieser Kraft zu sein.

Sind im kleinsten Maßstab, im Haushaltlaboratorium des Lehrers lange vor dem Weltkrieg von 1914/18 entstanden. Im Weltkrieg stand das Kohleflüssigungs-Laboratorium, das Bergius führte, in der Kriegschemie an erster Stelle. Die Industrie hatte sich inzwischen der Kohleverflüssigung angenommen. Bei den Nachkriegsregierungen land der berühmte Chemiker keine Unterstützung; er musste Geld aus fremden Ländern annehmen, um das Werk, das der Zukunft des deutschen Volkes dienen sollte, zu erhalten. Sein Vermögen, das beträchtlich war, hatte er längst geopfert.

Erst als die I. G. Farbenindustrie das Bergius-Verfahren übernahm und die erste Grossanlage zur Herstellung flüssiger Brennstoffe aus Kohle in den Leuna-Werken 1927 baute, war die rechte Auswertung der Arbeit Bergius' gesichert. Ein Jahr danach überschreitete Bergius die Welt mit einer neuen deutschen Forschungstat, der Gewinnung von Holzzucker, aus dem wertvollen Kralfttutter erzeugt wird.

Aus den beiden grossen chemischen Arbeiten von Professor Dr. Bergius haben sich viele wichtige Dinge am Rande ergeben, die an dieser Stelle nicht aufgezählt werden können. Aber es kann gesagt werden, dass man von dem 58-jährigen Heidelberg-Ehrenbürger noch manches erwarten kann, denn nach wie vor führt Bergius' erster Gang am Morgen ins Laboratorium.



Franklin D. Roosevelt und Frau in Gesellschaft des Judenabkömmlings La Guardia, Oberbürgermeister von New York. — Der Präsident als Hauptling — eine typische Reklameaufnahme



Der Präsident ...

„Es wird behauptet, Herr Präsident, Sie hätten jüdisches Blut in den Adern. Stimmt das?“ Wie gewöhnlich auf den Pressekonferenzen des Weissen Hauses beantwortete Roosevelt auch diese Frage eines Journalisten ausweichend. „Vor dreihundert Jahren kamen meine Vorfahren aus Holland nach Amerika. Ob meine Ahnen Juden, Katholiken oder Protestant waren, diese Frage beunruhigt mich nicht, mir genügt es, dass sie gute Bürger und gottesfürchtig waren.“

Hatte der Präsident den Mut zu einer wirklichen Auskunft gehabt, dann hätte er sagen müssen: „Dass die Roosevelts von der spanischen Judenfamilie Rossacampo abstammen sollen, wie der Jude P. Slomovitz in „Detroit Jewish Chronicle“ geschrieben hat, ist barer Unsinn. Da gegen ist meine Mutter, Sarah Delano, jüdischer Herkunft.“

Franklin Delano bekam bei der Taufe den jüdischen Familiennamen seiner Mutter als zweiten Vornamen. Die guten und gottesfürchtigen Bürger, von denen er abstammt, hinterließen ihrem Nachkommen viel Geld, das teils auf der Börse, teils in Plantagen mit billigen Neger-Sklaven verdiene war. Der Urgroßvater seines Vaters war Präsident der Bank von New York, sein Vater Vizepräsident einer Eisenbahngesellschaft. Dieser Posten war offenbar nicht mit allzu viel Arbeit verbunden, denn den ganzen Sommer pflegte er auf seinem Landgut am Hudsonfluss zu verbringen. Hier in Hyde Park wuchs Franklin als das einzige Kind seiner Eltern

in Reichtum und Abgeschlossenheit

F. D. Roosevelt

Leben und Taten eines USA-Präsidenten

von HEINZ HENCHEL

in spürlos und überzeugend. Er hat keine Ahnung von deutscher Kultur oder Geschichte, hat nie eine Zeile von Bismarck oder Goethe gelesen, weiß nichts von deutscher Musik. Aber er hat — so erzählt er — schon früh am eigenen Leibe den Unterschied zwischen deutschem Zwang und englischer Freiheit kennengelernt. In Strassburg wurde er von einem Polizisten festgenommen, weil er auf einer Radtour mit seinem Lehrer an der Landstrasse Kirschen gepflückt hatte. In London aber brauchte er nur seine Mitgliedskarte einer ornithologischen Gesellschaft vorzuzeigen, um ins Kensington-Museum hineingelassen zu werden, ob-

Der Aufenthalt in Deutschland ist spürlos an Franklin vorübergegangen. Er hat keine Ahnung von deutscher Kultur oder Geschichte, hat nie eine Zeile von Bismarck oder Goethe gelesen, weiß nichts von deutscher Musik. Aber er hat — so erzählt er — schon früh am eigenen Leibe den Unterschied zwischen deutschem Zwang und englischer Freiheit kennengelernt. In Strassburg wurde er von einem Polizisten festgenommen, weil er auf einer Radtour mit seinem Lehrer an der Landstrasse Kirschen gepflückt hatte. In London aber brauchte er nur seine Mitgliedskarte einer ornithologischen Gesellschaft vorzuzeigen, um ins Kensington-Museum hineingelassen zu werden, ob-



... und seine Frau

Gelangweilt hat sich Franklin Roosevelt auch nicht als Student der Harvard-Universität. Mit einem Wechsel von 5000 Dollar und einem grossen Vermögen im Hintergrund kann man sich schon amüsieren. Franklin tut alles, was ein junger Mann aus der Dollararistokratie in diesem Alter tut, er spielt Fussball, trieb jeden Sport, der Geld kostete, tanzte und liess sich mit schönen Frauen sehen. „Ich ging ihnen sehr leicht in die Netze,“ erzählt der Mann mit der Kinderlähmung gern aus jener Zeit.

Bei der Heirat war er freilich vorsichtiger und stellte, wie die Bilder von Frau Roosevelt überzeugend beweisen, alle Ansprüche an weibliche Schönheit an. Aus guten Gründen mordhasische Anna Eleanor Roosevelt, seine Künste sechsten Grades, war die direkte Nichte und der bevorzugte Liebling des Vizepräsidenten Theodore Roosevelt, der an der Spitze seines Staates saß. Er war der spanier zur volkstümlichsten Gestalt in den Städten geworden war und dem früher oder später des Präsidentenstuhls sicher war. Franklin ist zwar auch weitaus mit ihm verwandt und hat aus der Namensgleichheit zeit seines Lebens Kapital geschlagen, aber die „echten“ Roosevelt erkennen die Nebenlinie nicht an, und ein Sohn Theodore sagte später einmal von Franklin, vielleicht im Hinblick auf seine jüdische Mutter: „Er ist ein Bastard, er trägt nicht die Züge unserer Familie.“

Als bei einem Tanzabend Eleanor, wie man gut verstehen kann, Mauerblümchen blieb, tat Franklin den entscheidenden Schritt für seine politische Laufbahn — er ging hin und engagierte sie. Es wurde eine Verlobung daraus. Auch Frau Roosevelt meinte später in ihren Memoiren, es sei eigentlich keine Leidenschaft gewesen, die sie mit ihrem Mann zusammengeföhrt habe, und man darf ihr das getrost glauben. Theodore Roosevelt hielt von dem 23-jährigen Verlobten seiner 19-jährigen Nichte nicht viel und bemerkte nur: „Es ist ganz schön, dass du den Namen Roosevelt behältst.“

Der Onkel, inzwischen wirklich Präsident geworden, statte die Hochzeit seiner Nichte, an der der Vaterstolz vertrat, mit grossem Pomp aus. Sie fand in New York statt, und es fehlte nicht einmal eine Truppenparade. Der junge Ehemann, der die Soldaten seines Landes an sich vorbeiziehen sah, war zwar der Träger eines berühmten Namens, aber selbst nichts weiter als ein verbummelter Student, der die rechtswissenschaftlichen Vorlesungen, die er eigentlich besuchen, und die Bücher, die er eigentlich lesen sollte, ebenso lästig wie langweilig fand. Wozu sollte er sich anstrengen? Er hatte ja Geld und Beziehungen, und nach seinem Heirat noch mehr Geld und noch bessere Beziehungen. So machte es ihm wenig aus, dass er beim Universitätsexamen



Sara, die jüdische Mutter Roosevelts. — Der Jude Rosenman, der erste Ratgeber des Präsidenten

Er schimpft noch heute auf diese „Kaserne aus roten Ziegelsteinen“ und seine Abneigung gegen Deutschland begann schon damals, vielleicht weil die deutschen Lehrer sie rücksichtlos waren, ihn zum Lernen und zur Arbeit aufzumuntern, ohne zu wissen, dass es dieser Junge ja gar nicht nötig hatte und dass man im Land der unbegrenzten Möglichkeiten auch ohne Bildung und Verstand Präsident werden kann.



wohl gerade der Prinz von Wales zu einer Besichtigung dort weilt und alles abgesperrt war. Weil der Junge beim Kirschensklauen erwischte wurde, glaubt der Mann an die Unterdrückung des deutschen Volkes. Es ist so albern und grotesk, wie nur amerikanische Dummett und Arroganz es sein kann. Noch eine Erinnerung an Deutschland hat der Präsident. Er verzog sie noch heimlich besonderem Vergnügen sein Freuden. Es ist ein Bleistiftstummel, in den Wilhelm II. sein Zahnen eingebissen hat. Bei einem Besuch auf dem Yacht „Hohenzollern“ hat ihn der junge Roosevelt heimlich vom Schreitbrett des Kaisers mitgenommen.

Roosevelts Beziehungen zu Frankreich sind anderer Art. Er geliebt ihre schon auf den Reisen seiner Jugend, und er liebt es noch mehr, als er im Weltkrieg als Unterstaatssekretär der Marine nach Paris kam. Er wird dort dieselben Freuden gesucht und gefunden, haben, denen einige Monate später, zur Zeit der Friedensverhandlungen, Wilson bis zum Exzess und zur Geheimerweichung huldigte. Ein noch nie hat sich ein Bürger der Vereinigten Staaten an den Ufern der Seine gelangweilt,



Zwei Freunde haben sich gefunden

Der Präsident und Churchill auf der „Prince of Wales“ während der Besprechungen auf dem Atlantik

USA melden neuen Schlachtschiffverlust

Seeschlacht mit japanischen Zerstörern

Tokio, 7. Januar
Eine Seeschlacht zwischen zwei USA-Schlachtschiffen und mehreren japanischen Zerstörern soll 600 Meilen östlich der Philippineninsel Mindanao stattgefunden haben, wie in Saigon aufgefangene Meldungen des Senders San Francisco besagen.

Das eine amerikanische Schlachtschiff soll versenkt, das zweite beschädigt worden sein. Auch Flugzeuge baten in den Kampf eingezogen. Weiter verlautet, dass es sich bei den feindlichen Schlachtschiffen um die „New-Mexico“ und die „Mississippi“ handele, die auf dem Wege nach Port Darwin von japanischen Kriegsschiffen entdeckt und zum Kampf gestellt worden seien.

*

DZ. Es handelt sich bei den beiden genannten Schlachtschiffen um ältere Einheiten der USA-Kriegsmarine. Die im Jahre 1917 erbauten und später modernisierten Schiffe haben eine Wasserverdrängung von 33.000 bzw. 33.400 t und eine Geschwindigkeit von 22 Knoten je Stunde. Die Bewaffnung besteht aus je zwölf 35,6-cm- und zwölf 12,7-cm-Geschützen, sowie acht 12,7-, vier 5,7- und zwölf 4-cm-Flakgeschützen. Beide Schlachtschiffe führen drei Seelefzüge mit. Die Besatzung ist 1565 Mann stark. Zur selben Schlachtschiffklasse gehört noch die „Idaho“ mit ebenfalls 33.400 t Wasserverdrängung.

Letzte entscheidende Kämpfe auf Luzon

Japanische Bomber über Java

Tokio, 7. Januar

Nach Berichten von der Philippinen-Insel Luzon spielen sich auf der Halbinsel Bataan die letzten entscheidenden Kämpfe ab. Die japanische Luftwaffe griff unaufhörlich die militärischen Einrichtungen in Balanga und Riman an der Ostküste der Halbinsel an. Die in die Berge von Mariveles (im Süden von Bataan) geflüchteten amerikanischen und philippinischen Truppen werden gleichfalls von den japanischen Fliegern verfolgt. Ihre Verluste an Toten und Verwundeten sind sehr erheblich.

Der feindliche Widerstand scheint infolge der fortgesetzten Luftangriffe nachzulassen, denn seit zwei Tagen ist das Flakfeuer des Feindes völlig verstummt und die japanische Luftwaffe beherrscht unangefochten den Luftraum über der Halbinsel.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, dass Marinefliegerzeugen feindliche Rüstungsanlagen und Verteidigungsstellungen auf der Festungssel Corregidor, während sie auch ein Kriegsschiff beschädigten, bei dem es sich schiefbar um ein feindliches Wasserflugzeug-Mutterschiff handelt. Bei diesen Angriffen wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

„Associated Press“ meldet aus Batavia (Java), dass japanische Flugzeuge über verschiedenen Punkten der äusseren Provinzen beobachtet wurden. Ein einzelner fliegendes japanisches Flugzeug habe aus niedriger Höhe Bomben auf eine zum Natuna-Archipel gehörende Insel abgeworfen. Ein weiteres niedenländisch-indisches U-Boot sei verlorengegangen.

F. D. Roosevelt

(Fortsetzung von Seite 3)

durchfiel. Er bekam trotzdem — natürlich — die Zulassung als Rechtsanwalt und damit eine sichere Prüfung, deren Einkünfte schon durch seine verwandtschaftlichen Bände zur New Yorker Geschäftswelt garantiert wurden.

Aus Vergnügen an einer Nebenbeschäftigung, vielleicht auch, weil sich eine gute Chance bot, bestimmt aber nicht aus ernsthafter politischer Berufung, hies er sich mit 29 Jahren für eine Wahl in den Senat aufstellen. Den Wahlkampf führte er mit dem in USA üblichen Klamauk. Sein bester Einfall war ein knallrotes Auto, das überall Aufsehen erregte, als Redner hatte er offenbar keinen.

„Ich war losgezogen, um meinen Wahlern zu sagen, was sie möglicherweise nicht, was sie wirklich bekommen würden. Was ihnen eigentlich fehlte, wusste ich am Anfang selbst nicht, aber der Wahlkampf war noch nicht zu Ende, da hatte ich es aus ihren Blicken gelernt. Sicherheit wollten sie haben. Jede Politik wird danach beurteilt, ob sie die persönliche Sicherheit des einzelnen und sein Recht auf Glück steigert oder herabsetzt.“

Diese Aussierung könnte ebenso gut von Churchill stammen. Sie ist bezeichnend für die Verantwortungslosigkeit, mit der in England ebenso wie in USA die salten und übermüdeten Söhne der herrschenden Plutokratie sich in das meist erfolgreiche, auf keinen Fall aber gefährliche Abenteuer einer politischen Karriere stürzen.

Regellose Flucht der Briten in Malaya

Schwere japanische Luftangriffe auf Strassen und Flugplätze

Changsha, 7. Januar

Unter dem Druck der japanischen Angriffe ist die britische Front auf der malaiischen Halbinsel, die südlich Kuantan an der Ostküste bis südlich Ipoh nahe der Westküste verlief, zusammengebrochen. Die britischen Truppen fliehen in wilder Verwirrung südwärts nach Johore.

Die japanische Luftwaffe konzentriert ihre Angriffe auf die rückwärtigen Verbindungen der britischen Truppen bis nach Singapur und richtet grosse Verwirrung unter den britischen Truppen an. In mehreren strategisch wichtigen Plätzen beobachteten japanische Flieger grosse Brände, die infolge japanischer Bombardements ausbrachen. Auf den Flugplätzen von Singapur sind ebenfalls Brände ausgebrochen und mehrere Flughallen zerstört worden. Auf einem Flugplatz östlich von Singapur wurden 10 britische Bomber überrascht, von denen sechs vollkommen zerstört wurden.

Über Selangor, Johore und anderen Plätzen im Süden der malaiischen Halbinsel waren japanische Flugzeuge Flugblätter in chinesischer, malaiischer und indischer Sprache ab, in denen die feindlichen Truppen aufgeföhrt werden, sich zu ergeben.

Angesichts der Entwicklung der Lage auf der malaiischen Halbinsel sieht sich auch der britische Heeresbericht aus Singapur gezwungen, zuzugeben, dass die Front aber-

mals zurückgenommen werden musste. Als Grund für die Massnahme wird angegeben, dass der linke britische Flügel an der Westküste der malaiischen Halbinsel von den japanischen Truppen bedroht gewesen sei. Ferner wird zugegeben, dass der Flugplatz Kuantan an der Ostküste aufgegeben worden sei. Die britischen Truppen hätten sich südwärts zurückgezogen.

Der Sprecher der japanischen Regierung erklärte, dass sowohl bei der Bevölkerung der Philippinen wie auch der von Malaya starke Tendenzen für



eine Zusammenarbeit mit Japan festgestellt werden könnten.

Der britische Sender Singapur stellt wieder einmal die ebenso ängstliche wie zürnige Frage, wo denn die USA-Flotte bleibt und warum sie nicht in das Chinesische Meer kommt. Der Sender fügte hinzu, dass in Singapur die Abwesenheit der nordamerikanischen Flotte „stark kritisiert“ werde. *

DZ. Die Überlegenheit der japanischen Streitkräfte hat sich auf allen Kriegsschauplätzen erwiesen.

England kann im Kampf gegen Deutschland keinen seiner Schiffe entbehren, und die USA, deren Pazifikflotte reduziert ist, mussten den Atlantik entblößen. Nach Erklärungen des amerikanischen Konteradmirals Stirling verfügt Japan im Pazifik über 14 Schlachtschiffe, 13 Flugzeugträger, 52 Kreuzer, 150 Zerstörer und 65 Unterseeboote; außerdem besitzt es eine Luftflotte von mehr als 5000 Flugzeugen. Die Aussichten für eine wirksame Verteidigung Singapurs sind daher sehr gering und die Folgen eines eventuellen Verlustes dieser Seestellung unübersehbar.

Generalmajor Braun gefallen

Helden Tod des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Bock

Berlin, 7. Januar

Der Kommandeur einer brandenburgischen Division, Generalmajor Georg Braun, ist im Osten in den letzten Dezembertagen gefallen. Eine sowjetische Mine hat einem Soldatenleben ein Ende bereitet, das erfüllt war von tapferer Einsatzbereitschaft und Führertum. *

Generalmajor Braun, 1887 in Oberode (Hessen) geboren, trat 1908 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 167 ein und wurde 1910 zum Leutnant befördert. Nach der Mobilisierung war er Regiments-, später Brigadieradjutant. Er machte die Schlacht an der Maas, Marne, in Ypern, die Eroberung von Brest-Litow, das Feldzug in Serbien, sowie die Kämpfe bei Verdun mit. Als Hauptmann führte er in den Kämpfen an der Siegfriedfront und bei St. Quentin ein Bataillon des Infanterieregiments 83. Nach dem Weltkrieg trat er in das Hundertsiedlungsmäher übernommen, als Kompaniechef Dienst und wurde 1930 nach seiner Versetzung in das Reichswehrministerium zum Major befördert. 1936 Oberst geworden, war er zunächst Kommandeur des Infanterieregiments 73 und später Kommandeur der Kriegsschule Hannover. 1939 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor.

Frankreichfeldzug führte er eine Infanteriedivision und war an den erfolgreichen schweren Kämpfen an der Maas beteiligt. Seine Division kam als eine der ersten Divisionen nach dem Osten. Bei Beginn der Offensive durchbrach sie die sowjetischen Grenzstellungen im Raum nördlich Lemberg. Generalmajor Braun erzwang südlich Kiew den Übergang über den Dnepr und hatte Anteil an der grossen Vernichtungsschlacht im Raum ostwärts von Kiew. Im weiteren Vorwärtsdringen erreichte die Division nach der Einnahme von Poltawa die grosse Industriestadt Charkow. *

In den harten Winterkämpfen an der Ostfront südlich des Ilmensees fand am 21. Dezember 1941 der Ritterkreuzträger Oberleutnant Wilhelm Bock, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, den Helden Tod. An Gründag, an der Spitze seiner Kompanie, traf ihn die feindliche Kugel.

Als bewährter Stoßtruppführer erwarb er sich im Westfeldzug das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse. Sein Kampf gegen den Bolschewismus war eine ununterbrochene Reihe von Heldentaten, für die ihn der Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auszeichne.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Auf der Hand des Führers

Führerhauptquartier, 6. Januar

Der Führer empfing den Kapitän zur See Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers und die Unterseeboot-Kommandanten Kapitäneleutnant Lehmann-Willembrock und Oberleutnant zur See Suhren. In diesen Offizieren das ihnen kürzlich verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich zu überreichen.

Auch sonst zieht Roosevelt nicht zu Letzt von einer Massnahme seines Vorgängers, die er damals selbst angeregt hat. Roosevelt gilt als der Mann, der das Wahlrecht für die amerikanischen Frauen durchgesetzt hat. In Wahrheit war es natürlich Eleanor, die vermöge ihrer Intelligenz, Aktivität und Redseligkeit ihren Mann wie zu so vielem auch dazu beeinflusst hat. Sie gewann damit für seine Politik viele Stimmen, die dem Namen Roosevelt bei allen späteren Wahlen blindlings ihr Ja gaben. Einleanor Einfluss macht sich also bezahlt. Auch sonst und im buchstäblichen Sinne des Wortes, denn das Haus Franklin D. Roosevelt versteht es seit je, an der Politik gut zu verdienen. Die „ehrenwerte Frau Gemahlin“ lässt sich für ihre täglichen Zeitungsartikel und ihre zahllosen Vorträge eher fürstlich als demokratische Honnora zahlen und ist längst Millionärin. Manche Gesellschaft ist froh, einen der Herren Söhne im Aufsichtsrat oder im Direktorium zu haben, und lässt sich den direkten Draht nach Washington etwas kosten, und an den Aktien des Du-Pont-Pulverkonzerns, in den der eine Sohn hineingehiratet hat, profitiert die ganze Familie.

So lässt es sich schon leben. Im Übrigen hat der Mann, der die Hauptschuld an diesem Kriege trägt und an ihm wahrscheinlich neue Millionen verdient, als Privatmann ein sonniges Kindergut. Wenn er nicht auf seiner Yacht spazierfährt oder angelt, dann sieht er sich in seiner Freizeit Filme an, aber immer nur Lustspiele, denn er kann nun einmal keinen Ernst vertragen.

Australiens Verzweiflungsschritt

Letzte Hoffnung: USA-Hilfe

Berlin, 7. Januar

Die Abtretung Port Darwins an die USA und der kurze vorbereitende Abschluss eines Militärbündnisses zwischen den USA und Australien ist ein geschichtlicher Prozess von grosser Bedeutung und ein Kardinalwege für die in Gang befindliche Abbrockelung des britischen Empires infolge fortschreitender Auslieferung und Belehrung durch Roosevelt.

Besonders aufschlussreich ist, dass Churchill von dieser Tatsache noch während seiner Anwesenheit auf nordamerikanischem Boden überrascht wurde. Man kann davon überzeugt sein, dass Roosevelt alles tun wird, um den Riss zwischen Australien und England immer tiefer und unheilbar zu machen, bis dieses Riesenland als erstes Stück aus der Latsche des Empires keine andere Wahl mehr hat, als irgendwie „nordamerikanisch“ zu werden. Es ist zu zweifeln, dass sowohl Kanada als auch Australien sich aus den Verbindungen mit den USA, die im Laufe des Krieges zwangsläufig immer werden, jemals wieder herauslösen können. England ernst, was Churchill sagt. Dieses politische USA-Manöver hat dem britischen Herrschaftsbewusstsein im Augenblick des Blitzzugs nach Washington einen besonders harten Schlag versetzt. Das angekündigte Bündnis bedeutet ein praktisches Ausscheiden Australiens aus dem britischen Reichsverband.

Man muss in Australien von der nackten Verzweiflung nicht sehr weit entfernt sein, wenn man die Tat-

hören, ebenso die Nordküste des australischen Kontinents unter die Feindeswaltung. General Waters ge stellt, während die australische Regierung nach wie vor die Kontrolle über die Landesverteidigung ausüben wird.

Der australische Verteidigungsrat ist sich darüber einig geworden, dass er in irgendeinem zukünftigen „Rat der grossen Strategie“ auftretend vertreten sein müsse.

Japanische Beutezahlen

Bei den Hongkong-Operationen

Tokio, 7. Januar

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, dass die japanischen Truppen während der Operationen bei Hongkong 12.864 Gefangene einbrachten und dem Feind schwere Verluste beibrachten, u. a. an Gefallenen 2105 Mann.

Während der Kampfhandlungen wurden 559 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder im Boden zerstört, und zwar 416 Jäger und 143 Bomber. 34 Kriegsschiffe wurden versenkt oder zerstört, darunter zwei Zerstörer, ein U-Boot, neun Kanonenboote und 38 Transporter, während zwei Transporter gekapert wurden. Darüber hinaus wurden erbeutet: 81 Panzerspähwagen, 206 Geschütze, 2009 Lastkraftwagen, 206 Geschütze, 2009 Lastkraftwagen und mehr als 5000 Schusswaffen, darunter Maschinengewehre.

zen. Ohne Idee und ohne Programm tritt Roosevelt vor die Wähler, und die einzige Lehre, die der junge demokratische Senator aus seiner ersten, wenn auch nur oberflächlichen Berührung mit dem Volk zieht, ist eine banale Albertheit: „Sicherheit und Recht auf Glück“ — das sind in seinem Mund nur platteste Phrasen, Umschreibungen seiner politischen Unwissenheit. Wenn dieser Mann nicht Roosevelt hieße, er wäre selbst als Werkzeug in der Hand almighty Judentum niemals Präsident der Vereinigten Staaten geworden.

Baruch, Morgenstern, Frankfurter, Rosenman, und wie sie alle heißen, haben die Puppe eines Namens auf den Thron des Weissen Hauses gesetzt, deren fehlendes Gehirn ihr „Gehirntrust“ ersetzen muss. Haupt und Eindfinger dieses Beratungsgremiums ist Samuel J. Rosenman, ein jüdischer Jurist aus New York, der Roosevelt schon 1928 in den Wahlkampf um den Gouverneursposten des Staates New York die zugkräftigen Parolen eingeschworen hat und den er öffentlich als seinen rechten Arm bezeichnet hat, 1932, nachdem die Demokraten Roosevelt als Kandidaten für das Weisse Haus aufgestellt hatten, versteuert Rosenman einen Kreis von meist jüdischen Professoren, Politikern und Wirtschaftlern um sich, die für den zukünftigen Präsidenten in möglichst kurzer und knapper Form Tatsachenmaterial aus der Geschichte, Verwaltung und Wirtschaft des Landes zusammengetragen hatten, denn Roosevelt selbst ist zu ungebildet und zu faul, sich diese notwendigen Kenntnisse selbst anzueignen. Er liest, wie er offen zugibt, nur Kriminalromane

und Magazine, aber nie ein ernsthaftes Buch. Er ist also völlig auf die Informationen angewiesen, die ihm seine jüdische Umgebung zuleitet. Er ist nicht einmal in der Lage, aus dem Material, das man ihm vorlegt, selbstständig Schlüsse zu ziehen. Alle seine Reden werden von ersten bis zum letzten Wort von seinem kleinen Redner aufgesetzt.

Er ist nicht immer derselbe, oft sind es mehrere. Daraus erklären sich die stilistischen Unterschiede und sachlichen Widersprüche, die einem beim Vergleiche mehrerer Reden sofort auffallen, ja mitunter sogar in ein und derselben Rede zu finden sind.

Nicht Roosevelt selbst, sondern die Judenclique des Gehirntrust schuf das Wort vom New Deal, als sie ihm die Sätze in den Mund legte: „Ich verpflichte mich, dem amerikanischen Volke eine neue Ordnung (new deal) zu schaffen.“

Die „new deal“ ist kein Wahlkampf, sondern ein Rul zu den Waffen!“ — Neun Jahre später sollte sich dieser Ausspruch in einem sehr wörtlichen Sinn erfüllen.

Der Misserfolg der New-Deal-Gesetzgebung, die dem Elend der Arbeitslosen und der Farmer nicht abhalf, die Macht der Wirtschaftsgruppen über den kleinen Unternehmer, der terroristischen Gewerkschaften über Arbeitszinsen stellen lassen, den Tisch, an dem Wilson die Satzungen des Völkerbundes entworfen hat. Der Gedanke einer solchen Gewaltwendung unter angelsächsischer Führung hat in der sogenannten atlantischen Botschaft, die Roosevelt und Churchill bei ihrer Begegnung auf dem Meer bekanntgaben, deutlich genug seine Auferstehung gefeiert.

sie ihm beide einen Mordsspass gemacht hätten. Das ist wieder beinahe Churchillischer Zynismus.

Noch viele gemeinsame Züge ließen sich aufzählen, am auffälligsten, weil am verhängnisvollsten für ihre Völker, ist die dilettante Leidenschaft für die Marine, die Roosevelt mit Churchill teilt. Roosevelt sammelt aussere Briefmarken seit seiner frühen Jugend alle nur denkbaren Abbildungen und Darstellungen von Schiffen. Der Aschenbecher und der Streichholzständer auf seinem Schreibtisch sind Schiffe, und außerdem liegen drei Steueräder als Schmuck darauf.

Natürlich besass Roosevelt auch auf dem Gebiet, wo er sein Steckenpferd summelt, keine gründlichen Kenntnisse, als er von Wilson zum Dank für einflussreiche Unterstützung zum stellvertretenden Marineminister gemacht wurde. Seine unangemessenen Anordnungen wurden nicht weniger kritisiert als in England die Flottenpolitik Churchills. Ihr Elfer zum Kriege war schon damals grösser als seine Kunst, ihm zu führen.

Wilsler, der grosse Betrüger des Versailler Friedens, ist Rooseveltes bewundertes Vorbild. In Washington hat er sich eigens den Schreibschreiber seines weltgeschichtlichen Beträgers in sein Arbeitszimmer stellen lassen, den Tisch, an dem Wilson die Satzungen des Völkerbundes entworfen hat. Der Gedanke einer solchen Gewaltwendung unter angelsächsischer Führung hat in der sogenannten atlantischen Botschaft, die Roosevelt und Churchill bei ihrer Begegnung auf dem Meer bekanntgaben, deutlich genug seine Auferstehung gefeiert.

Wilsler, der grosse Betrüger des Versailler Friedens, ist Rooseveltes bewundertes Vorbild. In Washington hat er sich eigens den Schreibschreiber seines weltgeschichtlichen Beträgers in sein Arbeitszimmer stellen lassen, den Tisch, an dem Wilson die Satzungen des Völkerbundes entworfen hat. Der Gedanke einer solchen Gewaltwendung unter angelsächsischer Führung hat in der sogenannten atlantischen Botschaft, die Roosevelt und Churchill bei ihrer Begegnung auf dem Meer bekanntgaben, deutlich genug seine Auferstehung gefeiert.

EPPUR SI MUOVE!

Zum 300. Todestag von Galileo Galilei

VON THOROLF CONRADI

Die Zeit des Humanismus und der Reformation löste in Europa Kräfte und Taten aus, die wohl nicht vollkommen überraschend kamen — denn schon hatten sie sich in den Werken Einzelner vorher angekündigt — die aber dennoch durch ihre geballte Häufung und Erstreckung auf alle Wissensgebiete eine völlige und grundlegende Neubildung des Weltbildes damaliger Zeit, das mehr als anderthalb Jahrtausende unterschritten bestanden, im Gefolge hatten.

In dieser Zeit der Umformung und des Sieges des menschlichen Verstandes über Althergebrachtes und über die Dogmen der päpstlichen Kirche, wurde Galileo Galilei, der größte Naturforscher Italiens und einer der Gründer der modernen Naturwissenschaften, als Sohn des bedeutenden Mathematikers und Vincenzino Galilei, am 15. Februar 1564 zu Pisa geboren.

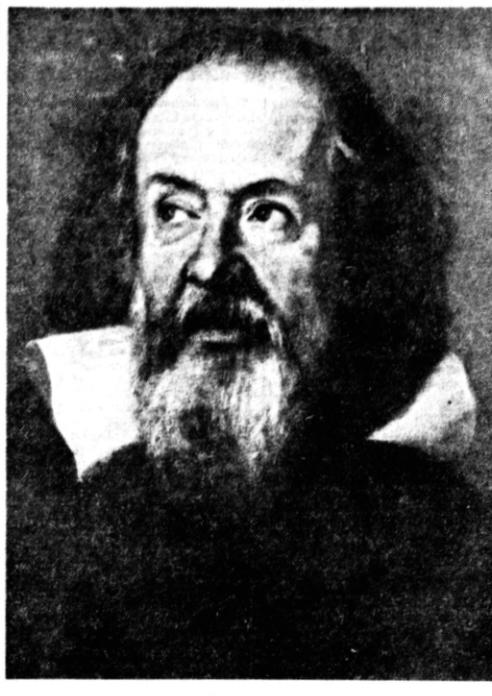
Es ist ein Zeichen für den suchenden und nach Erkenntnis drängenden Geist Galileis, und zugleich sinnbildlich für seine Zeit, dass er, in dem ein reges Interesse für Mathematik und eine scharfe Beobachtungsgabe für Naturerscheinungen wach war, sich zuerst dem Studium der Medizin zuwandte, philosophischen Studien oblag, um sich dann allerdings bald ausschließlich der Mathematik und Physik hinzugeben. Mehrere Arbeiten auf dem Gebiet der Mathematik und der Physik verschafften ihm einen Ruf, demzufolge er, nach einer Professur in Pisa, nach Padua, der Universität, die damals Weltfuß hatte, berufen wurde. Seine Vorlesungen, neuartig in der Behandlung des Stoffes und daher etwas gänzlich Eigenartiges vorstellend, machten seinen Namen weit über die Grenzen Italiens bekannt, so dass bald Zuhörer aus allen Ländern sich um seinen Lehrstuhl scharften. Grosses Aufsehen erregte Galilei 1605, als er den im Oktober 1604 im Bilde des Schlangenträgers erschienenen neuen Stern als Beweis gegen die Aristotelische Lehre von der Unveränderlichkeit des Himmels benutzte. Sein Hauptwerk gegen die Peripatetiker begann aber erst nach einer Erfahrung, die kurz nach der Jahrhundertwende gemacht wurde und die das ganze astronomische Weltbild umstürzen sollte. Wer das Fernrohr erfand, ist unbekannt. Es tauchte plötzlich an mehreren Stellen in Holland auf und verbreitete sich schnell. Auf diese Kunde hin fertigte sich Galilei 1609 selbst ein Fernrohr an und wandte es als erster Mann der Wissenschaft gegen den Himmel. Die Entdeckungen, die er machte, waren dazu angetan, das von den Griechen übernommene Weltbild, das die Kirche zum Alleinherrschenden erhoben hatte, zu stürzen: Er sah die Unbehobenheit der Mondoberfläche und die Zusammensetzung der Milchstraße aus einer dichten Menge kleiner Sterne; im Orion kamen zu den sieben grossen hellen über fünfhundert neue schwache Sterne, die Zahl der Plejaden stieg von sieben auf sechszehndreissig.

Im gleichen Jahre da er als „Erster grossherzoglicher Mathematiker und Philosoph“ nach Florenz berufen wurde, entdeckte er die Jupitertrabanten, wodurch die Tatsache begründet wurde, dass sich auch ein Zentrum von Bewegungen selbst bewegen konnte. Bald darauf folgte seine Feststellung, dass die Planeten keine selbstleuchtenden Himmelskörper seien, und dass Venus und Merkur sich um die Sonne, die sich um ihre eigene Achse drehe, bewegten.

Wenn auch Galilei durch seine Entdeckungen immer höheren Ruhm erneite, so stieß er doch zugleich auf manchen heftigen Widerstand. Es war vor allem die Bekämpfung des Ptolemäischen Weltsystems, das ihm viele Gegner brachte. Trotzdem setzte er, dem es nun völlig klar war, dass die Lehre des grossen deutschen Astronomen Kopernikus vom Mittelpunkt Sonne im Planetensystem richtig sein müsse, seine Forschungen fort. Als er dann in einem Briefe schrieb, dass die Theologie zuzusehen habe, dass sie die Bibel in Übereinstimmung mit den festgestellten Tatsachen der Naturwissenschaften erkläre, glaubten sich seine Gegner verpflichtet, die Verteidigung der vermeintlich angegriffenen kirchlichen Lehre zu übernehmen.

Auf eine Anzeige bei der römischen Inquisition hin begab sich Galilei in der Hoffnung, der Kopernikanischen Lehre zum Siege verhelfen zu können, freiwillig nach Rom, wo er ernannte wurde, die Kopernikanische Lehre weder weiterzuverbreiten noch zu verteidigen. Galilei versprach Gehorsam, veröffentlichte aber siebzehn Jahre später sein Hauptwerk „Dialog über die hauptsächlichsten Weltsysteme“, in dem er versucht, die Richtigkeit des Kopernikanischen Systems zu beweisen.

Die Folge davon war, dass der 68jährige Forcher nach Rom gelebt wurde, wo er im grossen Saale des Klosters Santa Maria sopra Minerva öffentlich und feierlich die ketzerische Lehre abschwören musste. Die Nachwelt hat diese schwierste Stunde des müden und geprüften Geistes in eine Anekdote gekleidet: Nach der Abschwörungsformel soll er mit dem Fusse aufgestampft und die Worte gemurmelt haben: Eppur si muove — Und sie bewegt sich doch!



Galileo Galilei

Nach einem Gemälde von Sustermann

Diese kleine unsterbliche Anekdote — die sich einem jeden, der sie mal gehört hat, unauslöschlich ins Bewusstsein eingeprägt — versinnbildlicht in einprägsamer Kürze das Eintrittsdatum Galileis, dessen Schriften, in denen er die Kopernikanische Lehre verteidigte, erst 1835 aus dem Index

gestrichen wurden, für die Verbretung und Verteidigung der Lehre des grossen deutschen Astronomen Kopernikus, der die Erde als Mittelpunkt der Welt entthronete und ihr einen bescheidenen Platz im Reigen der Gestirne zuwies.

Am 8. Januar 1642 starb Galilei im 78. Lebensjahr in Arcetri bei Florenz.

Unsere Anekdoten

Eine ganz besondere Ausnahme war es, dass Adolf von Menzel sich herbeigelaufen hatte, den Sohn einer befreundeten Familie zu unterrichten. Eines Tages erschien der junge Mann fast eine Stunde zu spät zum Unterricht. Die kleine Exzellenz runzelte die Stirn, doch der angehende Maler kam einem Donnerwetter zuvor und entschuldigte sich: „Verzeihung, Exzellenz, ich war Zeuge eines Unfalls; zwei Wagen stiess zusammen, der eine Fahrer geriet unter die Pferde und da...

Menzel unterbrach die Erzählung und fragte kurz: „Na, dann zeigen Sie mir mal die Skizze?“

„Skizze?“ staunte der Schüler. „Eine Skizze habe ich natürlich nicht, denn ich habe doch gehört, dass der Mann unter den Pferden hervorzu ziehen und ins Krankenhaus zu bringen.“

„So?“ knurrte Menzel, „na, dann rate ich Ihnen, werden Sie Heilgelehrte, zu Maler eignen Sie sich nicht.“

Charles Gounod, der bekannte Schöpfer der Oper „Margarete“, war ein guter Menschenkenner. Eines Tages erschien bei ihm ein junger Komponist, der voller Eindringlichkeit seine Fähigkeiten rühmte. Gounod argerte sich über das Benehmen des eingebildeten Mannes und sagte schliesslich mit höflichem Lächeln: „Verehrter Freund, je mehr Sie sich in die Kunst vertiefen, desto grösser wird Ihr Respekt vor den Meistern der Vergangenheit sein. Als ich noch in Ihrem Alter war, sprach ich nur von mir; als ich dreissig Jahre zählte, pflegte ich zu sagen: „Ich und Mozart“, mit Vierzig dagegen: „Mozart und ich“; und jetzt flüstere ich nur noch ehrfurchtsvoll: „Mozart.“

Fahrt im Auftrag des Königs gemacht habe und dass die Majestät ihm seinen Verlust ersetzen müsse, weil Freiden sei und er nichts kapern dürfe. König Christian versprach es; er hoffte, dass die Unterredung damit zu Ende sei und wartete mit gefürchteten Gesicht, dass der Staththalter ginge. Seine kleinen schnalen Augen unter den grauschen Brauen — wie war er al geworden — blickten schon zu Türe, um den nächsten Besucher zu rufen.

Da begann Diderik Pining von neuem bedächtig, Wort um Wort wohl überlegend. Er bat König Christian geradeswegs, ihm eine Flotte auszurüsten, mit der er jenes neue Land erobern könnte und wollte das Recht, Bauern zu verhemen, die in das Heimat bedroht wurden. Dann schwieg er erwartet auf die Antwort und lächelte Pothorst zu.

In einem kleinen Prunkzimmer des Kopenhagen-Schlosses war es, was einstiger gegenüberstanden. Vor den Fenstern drohte der Lärm der Wagen und das Geschrei der Händler an Ende der Straße, die auf einen Wall hinaufließ, rägteten die Masten der Schiffe wie ein blauer Wald, der kleine Turm der Holmenkirche hob sich dahinter auf.

König Christians fältige Gesicht war von Verwunderung erstarzt. Er hatte seit Tagen inauffindbar beratend und gearbeitet, die Neuordnung des Reichs voraus. In Schweden gärt es wieder allerwegen und Dithmarschen, das der Kaiser ihm zugesprochen hatte, musste erst erobert werden, es würde viel Blut kosten. Was waren für Pläne, die diese Abenteuer ihm vortrugen! Eine Flotte — eine neue Landnahme? Hatte er recht?

Endlich wurden sie gerufen. Von Breidwiek waren Klageschriften der Erste hatte alle Hände voll. Erb- und Teilungsfragen in Holstein, Kampf mit Schweden, Aufstände in Norwegen, Kirchenruinen und Streit mit England bewegten ihn. Die Ankunft des Stathalters seiner getreuen Insel Island schien dem König in diesem Augenblick wie der Lärm einer Kinderkomödie. Mochte man an Abenteuer

Kleines Theater - ABC

Von Thespis bis zur Drehbühne

Die erste Tragödie wurde von Thespis im Jahre 534 v. Chr. aufgeführt. Die erste gemalte Bühnendekoration wurde für ein Drama des Aeschylus 465 v. Chr. hergestellt. Im Jahre 5 v. Chr. wurde das erste steinerne Theater in Rom gebaut.

Die Theaterzensur wurde im Jahre 1477 erlassen. Damals verbot das französische Parlament die Aufführung von Theaterstücken ohne vorherige Genehmigung. Das erste Fastnachtspiel wurde 1517 aufgeführt; Sein Verfasser war Hans Sachs. Der erste Bühnenvorhang wird im Jahre 1519 in Rom angebracht.

Der älteste gedruckte Theaterzettel der Welt gelangte 1520 in Deutschland zur Ausgabe. Er lädt zu einer geistlichen Aufführung in Rostock ein. Aus dem Jahre 1422 stammt ein mit Tusche auf Pergament geschriebener Theaterzettel, der die Aufführung eines englischen Ritterdramas in London ankündigt: Programme mit Dichternennung und Personenverzeichnis kamen erst zu Lessings Zeiten in Mode.

1529 traten zum ersten Male Frauen auf der Bühne auf, und zwar in der Schauspielergesellschaft Ruzzantes in Ferrara (Italien). 1580 begannen die ersten regelmässigen Theateraufführungen in Japan. 1620 wurden die Kulissen durch Aleotti erfunden.

1634 erfolgte die erste Aufführung des Passionsspiels in Oberammergau, 1650 wurden zum ersten Male Tiere als Mitwirkende auf die Bühne gebracht, das geschah in Paris anlässlich der Aufführung der Oper „Andromeda“ von Corneille, ein Pferd, dem man Flügel angeklebt hatte, spielte die Rolle des „Pegasus“. 1660 traten zum ersten Male Frauen auf deutschen Bühnen auf.

1680 wurde die Comédie française gegründet; im selben Jahr wurde, wie der französische Dichter Racine mitteilt, zum ersten Male in einem Theater zum Zeichen des Missallens gepfiffen, und zwar bei der Aufführung von „Aspar“ von Fontenelle. 1742 wurde das Opernhaus in Berlin eröffnet.

Die ersten Theaterkritiken erschienen in Deutschland im Jahre 1755, und zwar in Leipzig. Nummerierte Sitzplätze wurden zum ersten Male im Jahre 1815 eingeführt, und zwar im königlichen Schauspielhaus zu Berlin. Die Direktion schloss die Ankündigung des nummerierten Sitzplatzes mit den Worten: „Von einem Publikum wie dem Berliner steht mit Recht zu erwarten, dass jedermann zu dieser nützlichen Einrichtung eher fördern wird.“

Der erste eiserner Vorhang wurde 1820 in Paris eingeführt. 1869 wurde der Rundhorizont erfunden, der zum ersten Male in München Anwendung fand. 1881 forderte der Brand des Ringtheaters in Wien 450 Tote. 1881 wurde elektrisches Licht zur Beleuchtung des Bühnenhauses in der Pariser Grossen Oper eingeführt. 1896 sah man in Deutschland erstmalig eine Drehbühne, u. zw. in München. 1903 wurde das erste moderne Naturtheater, das Harzer Bergtheater eröffnet.

Die Schiffe — woher sollte ich Schiffe für euch nehmen? „Nicht Schiffe, eine Flotte!“ befand Pining, „eine Flotte für tausend Bauern!“

Tothilfe, dachte König Christian und musste lächeln, weil Hans Pothorst ins Grinsen geriet.

„König Christian, ich habe vor, euch ein neues Reich zu gewinnen.“ „Und inzwischen besetzen die Engländer Kopenhagen,“ scherzte die Majestät, „und ich kann pfeifen und meine Admirale hören nicht.“

Er seufzte. „Wartet einige Jahre, bis es auf der Nordsee wieder fährt, ist dann soll ihr fahren!“

„Vielleicht sind die Portugiesen inzwischen drüber?“

Nein, das war gewiss nicht der Fall, denen ging es nicht besser als Dänemark. In Spanien hatten Isabella von Castilien und Ferdinand von Aragon den Ehestand geschlossen; der Vetter in Lissabon hatte Sorge um Leben und Bestehen. König Christian versuchte mit einigen Worten den Herren die Politik zu erklären; es tat ihm wohl, seine Klugheit und Umsicht durchblicken zu lassen, bis ihm einfiel, dass er sehr gesetzte Männer vor sich hatte, die ihm und seiner Kanzlei nichts nachgaben. Er betonte deshalb noch einmal, dass er ihren Plan freundlich aufnahm und dass sie aufbrechen könnten, wenn die Kriegsgefahren sich gelegt hätten. Dann bat er die Herren, seine Gäste zu sein, solange sie in Kopenhagen verblieben. Das neue Schiff? In einigen Tagen kam die Flotte von Wibus zurück, dann mochten die Herren mit dem Admiräler über Ersatz verhandeln. Hatten sie sonst noch Wünsche? (Fortsetzung folgt.)

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/

Georg Müller, München

(27. Fortsetzung)

Lütte Lüdike hätt gern einmal mit dem Stathalter über diese Dinge gesprochen, aber die Herren sassen über Karten und Plänen in ihrer Kajüte und liessen sich ungern stören. Erst im Skagerrak kamen sie an Deck, und erinnerten einander knapp an zwei Seegeschäfte, die sie hier für König Christian geführt hatten. Ihre Gedanken waren indes nicht bei jenem Kampf, bei dem sie viel Ruh gemerkt hatten. Pining redete wie ein Priester vom Blut, das der Krieg kostet hatte; es war, als begännen er mit Menschen zu sparen. Von der Westfahrt sprach er vom Schiffsvolk nicht ein einziges Mal; und aus dem „Swarte Buck“ liess man schliesslich das Fragn.

In Kopenhagen ging es längst nicht so eilig, wie Diderik Pining und Hans Pothorst erwartet hatten. Christian der Erste hatte alle Hände voll. Erb- und Teilungsfragen in Holstein, Kampf mit Schweden, Aufstände in Norwegen, Kirchenruinen und Streit mit England bewegten ihn. Die Ankunft des Stathalters seiner getreuen Insel Island schien dem König in diesem Augenblick wie der Lärm einer Kinderkomödie. Mochte man an Abenteuer

denken, wenn die grosse Einheit des Nordens gesichert war, mochte man Flaggenhinter Grönland und hinter Norwegen betreiben, wenn die grossen Entscheidungen gefallen waren. — In diesen Jahren ging es dem kampfprophen Fürsten um die Vereinigung der drei skandinavischen Länder und um Holstein, Perle der dänischen Krone. Was war das für ein Troph, der mittin in einem Werk, das alle Kräfte verlangte, die Eroberung neuer Länder anriest, was für ein Stathalter, der seinen Posten verlassen und wertvolle Kampfschiffe ins Unheil steuern wollte?

Drei Tage wanderten Pining und Pothorst am Hafen von Kopenhagen auf und ab; sie stäptten durch den Schlagschne, zwischen Schloss und Bremerholm, sie horchten sich in den Schänken um und fluchten mit den Fischern über den Gestank auf dem Markt und über den Speckdurst der Garküchen. Bei Flottisch und Hammerbier warben sie die besten unter den Matrosen in der Havnegade und während sich auf dem Markt die Frauen um das Gewicht der Heringe zankten, zogen sie die Jungfern beiseite, um sich die Wartezeit zu kürzen. Aber sie hatten beide Heimweh nach dem Norden und gestanden es einander nicht.

Endlich wurden sie gerufen. Von Breidwiek waren Klageschriften der Erste hatte alle Hände voll. Erb- und Teilungsfragen in Holstein, Kampf mit Schweden, Aufstände in Norwegen, Kirchenruinen und Streit mit England bewegten ihn. Die Ankunft des Stathalters seiner getreuen Insel Island schien dem König in diesem Augenblick wie der Lärm einer Kinder-

Ostland

Mein alter Freund

Donnerwetter ja, dich hatte ich schon ganz vergessen! Du bist ja auch nicht der Haar dich aber auch in den hintersten Winkel des Schrankes verkrochen, also schaust du dich. Lass dich mal ansehen, wie du aussiehst. Na ja, ein Staatstrick bist du nicht mehr, ja, wir werden dich nicht jünger und schöner. Wenn du eine Frau wärest, weibliche Geschlechter bist du ja bloss in der manchmal ahnunglosen deutschen Grammatik — könnetest du dir mit ein wenig Schminke helfen. Du hast aber auch eine zu unpraktische Farbe. Ausblau kann man höchsten schwärz färben, aber schwärz passt nicht zu deinem sportlichen Schnitt und die solche Dinge wollen wir auch weiterhin durchaus Wert legen. Also lassen wir das! Aber, was soll ich nur mit machen? Dich im Schrank hängen lassen? Solche verstaubten Pensionäre können wir jetzt nicht brauchen. Heute muss jeder ran, auch du, alter Knobelp! Du bist noch lange nicht zu alt. So ein bisschen verschlissen — Du lieber Gott, dich werden wir schon wieder hinkriegen. Du wirst selbst staunen über dich. Pass auf, wir kommen wieder zusammen. Wie damals...

Ja, damals! Weisst du noch, als ich dich kauft, war Früh Sommer. Wir gingen zusammen spazieren — wahrhaftig ich war stolz auf dich und war aller Ernstes davon überzeugt, dass jeder merkt, wie du bist! Und wie habe ich dich geschont! Sag mal selbst, konntest du dich über mich beklagen? Eine geliebte Frau kann man nicht sorgsamer und zärtlicher behandeln. Jeden Abend habe ich dich auf den Biigel gehängt. Ehrlich gesagt, du warst auch ein prächtiger Freund. Da dir die Gube des Sprechens und Widersprechens nicht gegeben ist, hatte ich von dir nur ettel Freude. Sagen konnte ich dir das nicht, aber haben wir nicht getreulich alle Freuden des Lebens geteilt? Freilich nur im Winter, wenn du mich gewärmt hast wie eine Glucke ihre Küken. Du hast treu mit mir ausgeharrt, wenn ich auf „sie“ warnte. Teufel auch, pünktlich könnte sie nie sein! Aber wenn sie dann endlich kam, da waren wir ihr nicht mehr böse. War sie nicht aber auch lieb und nett? Sag nicht, dass du nichts davon gehabt hast! Wenn sie dann ihren Arm unter den meinen schob, sich an mich schmiegte, um mich besänftigt zu besänftigen, dann hast du dein gut Teil mit abbekommen. Nicht wahr? Na, also!

Ja, ja, dass waren noch Zeiten! Im Sommer treillich hielst du einen langen Schlaf. Aber glaub mir, es geschah nur zu deinem Besten und für deine Gesundheit, wenn ich dich mit Mottenkugeln einschüchterte. Hätte ich es nicht getan, würdest du uns heute nicht mehr so wiedersehen. Verzieh, dass ich dich solange im Schrank stecken liess. Das war nicht nett von mir. Wir waren damals so verwöhnt, weiß du?

Ach, ich vergaß ganz, dich vorzustellen! Ich unterhalte mich mit meinen alten warmen Jacke. In der Tat, es ist unverantwortlich, dich solange zu vergessen. Und ich will ehrlich sein: Wenn mein Pelz nicht gestern an die Front gegangen wäre — denn er ist noch jung und diensttauglich — dann hätte ich dich vielleicht ganz vergessen. Und du willst doch kein Drückberger sein! Jetzt gehen wir unseren Weg wieder zusammen wie einst. Und unterwegs erzählen wir uns einen Schlag. Da hast ja keine Ahnung, was inzwischen alles passiert ist!

Dass die Menschen ihre guten alten Freunde immer so schnell vergessen! R.

Vorbeugungsmassnahmen gegen Tierseuchen

Riga, 7. Januar

Mit Rücksicht auf die erhöhte Gefahr der Einschleppung von Tierseuchen, insbesondere der Maul- und Klauenseuche in das Ostland, hat der Reichskommissar für das Ostland eine Anordnung erlassen. Gemäß dieser Anordnung ist die Einfuhr von Wildkäfern und Schneiwen zu Nutz- und Zuchtzwecken in das Ostland verboten. Ausnahmegenehmigungen erteilt ausschließlich nur der Reichskommissar. Den genauen Wortlaut dieser Anordnung bringen wir im Anzeigenteil.

Riga-Land: 32 672

Der Gebietskommissar Riga-Land ist nur unter der Telefonnummer 32 672 zu erreichen oder, falls diese Nummer nicht antwortet, auf 25789.

Ly-Federn
freit &
Blättert
fragen die Ly-Hochprägung

Wurstscheibe — 1/1000 mm „dick“

Lebensmittel unterm Mikroskop

Aus der Arbeit des Rigaer Gesundheitsamtes

Riga, 7. Januar

Die Ernährung in den grossen Städten ist von der Zukunft vom flachen Lande abhängig, und nur ein verhältnismässig kleiner Einwohneranteil kann seinen Eigenbedarf an Gemüse mit Hilfe von selbst bearbeiteten Schrebergärten decken.

Ob nun aber Gemüse, Fleisch und Fisch auf das Städter Mittagstisch kommen, alles soll periodisch einer Prüfung auf seine Güte hin unterzogen werden, denn in der Stadt ist der Mensch durch seine unnatürliche Lebensweise einer grösseren gesundheitlichen Bedrohung ausgesetzt als auf dem Lande. Die Forschungen der letzten Jahrzehnte haben immer wieder auf die grosse Rolle der Krankheitsursachen durch falsche Ernährung hingewiesen.

Vom Rigaer Gesundheitsamt ist vor ein paar Jahrzehnten das moderne Laboratorium für die Prüfung der Lebensmittel in Riga eingerichtet worden. In der Riga sind es die eigens dazu eingesetzten Lebensmittelkontrollen des Gesundheitsamtes, welche das Prüfungsamt aus den Ewarenhändlern und anderen Lebensmittelverkaufsstellen herausholen. Dieses Material — sei es nun ein Stück Wurst, Brot, Milch oder anderes mehr — wird in kleine, fest verschliessbare Gefässer gelegt, die durch eine besondere Vorrichtung erst im Laboratorium selbst geöffnet werden können.

Hier besorgen zwei grosse Abteilungen — die eine für chemische Prüfungen, die andere für Bakteriologie und Histologie — die Arbeit mit dem in Hülle und Füllte herbeigeführten Material. Auch Privatpersonen zeigen ein nicht geringes Interesse und bringen oft verschiedenartige Essproben zur Untersuchung.

Ein reich ausgestattetes Laboratorium steht zur Verfügung

Die modernen Untersuchungsmethoden und die Einrichtung des Laboratoriums geben die Möglichkeit, das Meiste zu klären, sei es wissenschaftliche Verfälschung von Nahrungsmitteln oder fahrlässige Unzulänglichkeit. So ist z. B. eine Prüfung von Nahrungsmitteln möglich, der ja früher auch von „Spezialisten“ mit Hilfe des Bienenwurzels hergestellt worden ist, oder eine Prüfung anderer Erzeugnisse, deren Gehalt von Gesetz bestimmt und vorgeschrieben werden ist. Unter vielem anderem können Milchprodukte und die Milch selbst überprüft werden. Nährboden der Bakterien und eigens dazu gebaute Schänke lassen z. B. in sehr kurzer Zeit das Vorhandensein von Bakterien und ihre Zahl kontrollieren.

Das Mikroskop mit seiner 1500mässigen Vergrösserung und die chemische Analyse arbeiten Hand in Hand. Ein in Gelatine präpariertes Stück Tewurst z. B. wird in der Dünne von 1/1000 mm geschnitten, gefärbt und dann durch das Mikroskop begutachtet. Auf diese Weise entdeckt man auch die mit dem blosen Auge nicht zu bemerkenden krankhaften Veränderungen der Muskelzellen — im Leben schlechthin „Fleisch“ — genannt. Es ist selbst für einen Spezialisten gar nicht so einfach, aus einer täglich gepfefferten Wurst herauszuschmecken, dass sie wirklich gut und bekömmlich ist. Eine Untersuchung stellt die Sache bald klar.

Die chemische Untersuchung des Rigaer Trinkwassers hat es an dem Tag gebracht, dass man seinen vorzüglichen Gehalts gleich an zweiter Stelle hinter dem Wiener Trinkwasser zu setzen ist.

Dass privaten Verbraucherkreisen in weitestem Masse ein Entgegenkommen gezeigt wird, billige Analysen

Milch wird überprüft

X. P.

zu machen, geschieht nicht nur wegen der allgemeinen Sicherheit sondern auch aus pädagogischen Gründen, ein Interesse für die Qualität der Erzeugnisse des täglichen Gebrauchs zu wecken. Andererseits fühlt sich auch der Verkäufer als Mithilfe verantwortlich und muss scharf aufpassen, damit er durch eine unvorhergesehene Kontrolle nicht vor Gericht kommt.

Die durchschnittliche Jahreszahl von 12 000 Analysen umfasst die Vorstellung von der grossen Arbeit, die im Laboratorium geleistet wird.

Das kleine Museum zeigt u. a. ganz grosse Fälle von sträflicher Fahrlässigkeit. Mit eigenen Augen kann man sich z. B. überzeugen, dass ein ganzer Händlerkragen in ein Weissbrot eingebettet worden ist. Als eine Kuriösität gilt folgender Fall: Es wurde eine Klaue eingereicht, dass eine Bohnensuppe „Würmer“ enthielt. Närger begutachtet stellte es sich heraus, dass die „Würmer“ einfache Keimlinge der vorher zu lange im Wasser gehaltenen Bohnen gewesen sind...

X. P.

Narwa

Reiche Pelzspenden

Im Gebiet Narwa hat die Wintersammlung für die Soldaten der Ostfront bisher einen grossen Erfolg gehabt. Es wurden unter anderem 1469 Schafpelze, 1753 Paar Wollhandschuhe, 1738 Paar Wollsocken, 120 Paar Pfeifstiel und 40 955 Schaffelle im Gesamtwert von 125 000 RM in den Sammelstellen abgegeben. In den obenangeführten Zahlen sind die Ergebnisse für die Städte Narwa und Wesenberg nicht mit eingeflossen.

Arensburg

Wieder Schulunterricht

In der Hauptstadt der Insel Usel, Arensburg, ist der Schubetrieb, der seit der Einnahme der Insel durch die deutschen Truppen stilllag, wieder aufgenommen worden. In dem dortigen Gymnasium werden gegenwärtig 350 Schüler unterrichtet. Der Unterricht wird von 12 Lehrern geleitet.

Grihwa

Lebensmittelversorgung in eigener Regie

Um das wirtschaftliche Leben Grihwas von dem Dünaburgs unabhängig zu machen, hat die Stadtverwaltung beschlossen, zum Zwecke der Versorgung mit Lebensmitteln einen eigenen Vorrat an Brotgetreide anzulegen. Ebenso soll in Zukunft das Getreide in eigenen Mühlen der Stadt gehalten werden. In allernächster Zukunft wird auch die städtische Schlachthof seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Riga-Strand

Schönes Ergebnis der Wintersachsensammlung

Die Sammlung von wärmenden Wintersachen für die Front hat auch am Rigaschen Strand einen guten Erfolg gehabt. Schon bis zum 5. Januar haben die ständigen Einwohner dieses im Winter nur dünn besiedelten Bade- und Kurortes eine statliche Anzahl von Pelz- und Wollsachen gespendet. Es wurden mehr als 600 Gegenstände gezählt. Ausser Kleidungsstücken wurden auch noch Schneeschuhe, Grammophone, Seife, Watte und Postpäckchen gespendet. Die Sammlung wird noch fortgesetzt.

Systematischer Raub der Sowjets

Litauens Verluste an Büchern und Kunstschatzen

Wilnas, 7. Januar

Das Amt für Denkmalschutz bemüht sich gegenwärtig, Angaben darüber zu erhalten, wie hoch der Schaden ist, den die Bolschewisten durch Verhältnisprägung von Archivmaterialien, Büchern, Kunstschatzen usw. in Litauen angerichtet haben. Die Beschaffung genauer Daten hierüber stösst allerdings zur Zeit insofern auf Schwierigkeiten, als die Bolschewisten auch viele Kulturschätze verschleppt haben, ohne Belege darüber zu hinterlassen.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde!

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch, so jedoch zumindest ebenfalls gründlich von den Juden und Tschechisten auf eigene Faust geplündert und geräubt worden. Es gibt in der Provinz kein einziges grösseres Gut, das nicht von kommunistischen Gesindel besucht und um Kulturgut, um Gemälde oder alte Stilmöbel befreit wurde.

Aus vielen Museen und Archiven der Städte haben eigens zu diesem Zweck aus der Sowjetunion kommende Beamte alles wertvolle Material beschlagnahmt und verschickt, in der Provinz ist, wenn auch weniger systematisch,

Kauen**Strafen der Preiszentrale**

Wegen Nichtbeachtung der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland vom 11. September 1941 über die Preis- und Lohnregelung im Ostland hat die Preis-Zentrale nach wiederholten Ermahnungen über die Kauener Industrie-Waren-Handlung eine Geldstrafe von RM 2000 — verhängt. Gleichfalls sind einige Kauener Schneidereien und eine Schuhfabrik für die widerrechtliche Preiserhöhung und Nichtbeachtung der festgelegten Entgeltnormen mit Geldstrafen von hundert bis fünfhundert Reichsmark belegt worden.

Wilkomir**Einbruch in einen Laden**

Unbekannte Täter gelang es, in einen Laden der landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft „Zemes ukio draugija“ einzubrechen. Den Einbrechern sind vierundzwanzig Flaschen Branntwein in die Hände gefallen.

Olita**Liebesgaben für Soldaten**

Die Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums spendeten Liebesgaben für die Soldaten an der Front. Es wurden wollene Handschuhe, Socken, Schals u. a. gesammelt. Alle Geschenke wurden an die Verwaltung für das Bildungswesen abgeliefert, von wo aus die Gaben weiter an die Front geleitet werden.

Angefrorene Kartoffeln — was tun?**Ein paar Vorschläge für die Behandlung**

Der Winter bringt es leider mit allem zu Gerichten verwenden, bei denen ein etwas noch vorhandener süßer Geschmack nicht stört, z. B. zu Kartoffelbrei in einer süßsüßen Tunke. Sie lassen sich aber auch zu leeren Gerichten, wie zu Puffern oder Klössen, verwenden. Dämpfen wir Pelkartoffeln als Beilage zu Gemüsegerichten, so können wir unten in das Wasser des Kochtopfes etwas Essig zugeben, die Essigdämpfe beiseitigen dann den noch vorhandenen süßen Geschmack. In das Kochwasser von Kartoffeln dürfen wir allerdings keinen Essig gießen. Ist ein grosserer Kartoffelforvar erfroren, so lässt man die Kartoffeln bis zu ihrer Verwendung gefroren liegen, muss sie aber vor dem Eindringen weiterer Frostes schützen.

Solche Kartoffeln kann man vor-

Kauens künftiges Stadtbild**Gebietskommissar Cramer über die Neuplanung**

In einer Unterredung mit unserem tr-Mitarbeiter machte Gebietskommissar Kauen-Stadt, Cramer, ausführliche Ausführungen über die grundlegende städtebauliche Umwandlung Kauens, die schon jetzt im wesentlichen festliegt.

Kauen, 7. Januar

Die Stadt Kauen zeigt gegenwärtig ein derart unheimliches Gesicht, dass ihre Umgestaltung nach den grosszügigen städtebaulichen Gesichtspunkten, wie wir sie den Erkenntnissen Prof. Speers und der anderen Meister unserer neuzeitlichen deutschen Städtebaukunst verdanken, eine Aufgabe ist, deren Verwirklichung nach Kriegsende vordringlich in Angriff genommen werden muss. Es ist selbstverständlich, dass die Durchführung einer derartigen Umgestaltung Jahrzehnte in Anspruch nehmen kann. Dieses ist aber für eine entschlossene, ihrer Aufgaben und ihrer Kraft bewusste Stadtührung kein Hindernis, schon jetzt mit der vorbereitenden Planung zu beginnen, damit nach Eintreten der erforderlichen Voraussetzungen auch die praktischen Arbeiten ohne Verzögerung anlaufen können.

Das uneinheitliche Bild der Stadt ist darauf zurückzuführen, dass in der Vergangenheit vielfach wild in die Landschaft hinein gebaut wurde und alle städtebaulichen Gesichtspunkte hintangestellt wurden. Im Falle Kauen handelt es sich um eine russische

Festung, und den militärischen Notwendigkeiten gegenüber mussten alle anderen Gesichtspunkte zurücktreten. So erklärt sich auch die verkehrstechnisch ausserordentlich unübersichtliche Anlage des Bahnhofes der Stadt, ein Problem, dessen Lösung schon die Latauer in Angriff zu nehmen seinerzeit besichtigt hatten.

Sanierung der Altstadt

Ein besonders übler Eindruck ist gegenwärtig das geradezu verheerende Durcheinander von modernen vierstöckigen Hochhäusern und elenden, eingeschossigen und halb verfallenen Holzbuden. Die erste und selbstverständliche Forderung wird es daher sein: a) die Stadt von den hässlichen und schmutzigen Bauten zu trennen und b) durch eine Einteilung in bestimmte Bauzonen von vornherein ein wildes Bauen auch in die Höhe zu verhindern, indem in ein und derselben Bauzone nur die gleiche Geschosshöhe zugelassen wird. Darunter hinaus wird die Planung eine sinnvolle und klare Aufgliederung der Stadt in alre Wohnviertel, b) gemischt Gewerbe-, Handels- und Industriegebiet sowie c) Industrie- und Industriebedienstetviertel vorsehen.

Hafen- und Industrieverlegung

Diese notwendige Verlegung der Industriebediener einesseits sowie die infolge mangelnder Grossräumigkeit des gegenwärtigen Kauener Hafens erforderliche Verlegung des Kauener Hafens weisen gemeinsam den einzuschlagenden Weg innerhalb einer Neuplanung. Die neue Kauener Hafen kann in der zu fordenden Ausdehnung nur unterhalb des Zusammenflusses der Memel und Wilja angelegt werden. Es ist daher verkehrstechnisch das Zweckmässigste, auch das gesamte Industrie- und Eisenbahnnetz der Stadt von der Wilja weg zu verlagern.

Was die Industrie im einzelnen anlangt, so wird ihr Charakter durch die Lage der Stadt Kauen als Mittelpunkt eines weiten und fruchtbaren Agrargebietes bestimmt. Wir werden also im Kauen der Zukunft im wesentlichen Industrien haben müssen, die einerseits der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse dienen und die andererseits die Maschinen herstellen, die das Land notwendig braucht.

Im einzelnen gehört zu den wesensbestimmenden Veränderungen des Kauener Stadthafens die Hauptsache, der Laisves-Allee, in einer entsprechenden Breite bis in das Gebiet der heutigen Altstadt hinein an die Wilja. Die grosse Allee soll hier in eine ansprechende Grünzone münden, denn zu den vordringlichsten baulichen Massnahmen zählt auch die Sanierung der Altstadt, d. h. das Niedergelegen aller dieser vielen unsauberen und äusserst unschönen Häuser, deren unhygienische Zustände die Ursachen zu den verschiedensten Krankheiten in sich tragen. Erhalten bleiben sollen selbstverständlich die wertvollen historischen Bauten, so die Burg, die Basilika, das Rathaus und einige bischöfliche Bauten, die dann in einem schönen Anlagenensemble sich weit vorteilhafter präsentieren werden.

An beiden Ufern der Wilja ist die Anlage von breiten Uferpromenaden vorgesehen. Überhaupt soll der Anlage von Grünzonen in der Stadt weitgehend Beachtung geschenkt werden. Wir wissen heute, dass die Grünanlagen einer Grossstadt ihre Lungen sind, ohne die die Bevölkerung nicht auskommen kann, und die insbesondere die Jugend zu einem gesunden Aufwachsen dringend benötigt. Neben der vorher genannten Grünzone ist daher u. a. auch ferner der Ausbau eines grossen Parkes in der Nähe des Stadions vorgesehen, der gegenwärtig noch im wesentlichen die öde Fläche darstellt.

Neue Sportplätze und Grünanlagen

Über die Bedeutung, die dem Sport als wichtigster Faktor zur Kräftigung und Gesunderhaltung eines Volkes zu kommt, braucht kein überflüssiges Wort verloren zu werden. Die Anlage des Stadions und der Sportbühne in Kauen ist von den Litauern gut ausgeführt worden, und genügt in jeder Hinsicht den zu stellen den Forderungen. Der Übelstand liegt allerdings

12 September 1935**Führerworte an den Reichsarbeitsdienst**

Das Leben teilt uns zwangsläufig in viele Gruppen und Bevölkerungen. Aufgabe der politischen und sozialen Erziehung der Nation aber ist es, diese Teilung wieder zu überwinden. Diese Aufgabe ist in erster Linie dem Arbeitsdienst zugesetzt. Er soll in der Arbeit alle Deutschen zusammenfassen und eine Gemeinschaft aus ihnen bilden; er soll zu diesem Zweck allen das gleiche Instrument der Arbeit in die Hand drücken, das Instrument, das ein Volk am meisten ehrt, den Spaten.

darin, dass dieses die einzige Anlage der Stadt ist, die von vielen Stadtteilen derart weit entfernt ist, dass ihre Bewohner sie praktisch nie wieder aufsuchen können. Es wird daher die Einrichtung von mindestens zwei weiteren Sportplätzen in anderen Stadtteilen von Kauen ebenfalls als wesentlicher Bestandteil in das Programm der Umgestaltung der Stadt aufgenommen werden. Ebenso unerlässlich ist für Kauen endlich die Anlage eines modernen Strandbades. Es ist möglich, dass sich der geeignete Platz hierzu in den Memelschleifen befindet, wo auch etwas Wald vorhanden ist.

Kauen — hochwassersicher

Eine Aufgabe, die ebenfalls noch in das Gebiet der Stadtplanung fällt, die aber ihrer Vordringlichkeit wegen schon jetzt in Angriff genommen wurde, ist die Sicherung der Stadt gegen Hochwassergefahr. In jedem Frühjahr sind bisher regelmässig die niedrig gelegenen Stadtteile überflutet worden, und vielfach erreichte das Hochwasser das Stadttheater. Es sind daher die erforderlichen Verbauungsmaßnahmen an den Flussufern begonnen worden. Wenn sie auch in diesem Winter noch so weit geführt werden können, dass sich schon im Frühjahr ein abschliessender Erfolg zeigen kann, so ist doch damit zu rechnen, dass in längstens zwei Jahren die Stadt absolut hochwassersicher ist.

So zeigt sich im grossen und ganzen das Bild des künftigen Kauen als Anlage von einer Grosszügigkeit, wie sie nur in dem Zeitalter eines Adolf Hitler möglich ist.

Wer kann Auskunft geben?

Wer kann Auskunft über den Soldaten der ehem. lett. Armee (613. Art.-Reg.)

A. Ehrglis

erteilen? M. Ehrglis, Mitau, Schwanenstrasse 5—2.

Wl. Sawitzky, Hoy Kalni, Gem. Dehmen, sucht seinen Bruder, den ehem. Kadetten

Anfon Sawitzky

Ist am 23. Juni noch in Riga gewesen.

Wer vermag Auskunft zu geben über den zuletzt bei Mitau als Pfarrer tätig gewesenen

Nachrichten erheben an: Martin Gerleit bei Gnoyke, Tilsit, Ostpr., Goldschmiedestr. 59 d.

Franz Andersson, Walk, Tahlawas Str. 50, Ruf 25, sucht ihren Mann

Alfred Andersson

der am 14. Juni 1941 aus Walk nach Russland verschleppt worden ist.

R. Pruhis, Riga, Mitauer Landstrasse 19—3, Ruf 41778, sucht seinen Bruder, den Sekretär der Gemeindeverwaltung Wezpeebalg.

Jahnis Pruhis

nebst Frau, die am 14. Juni verhaftet und verschleppt worden sind.

Frau Doreidis, Yorckstr. 28—12, sucht ihren Sohn, den Leutnant

Wladimir Doreidis

vom 9. Rositzer Infanterie-, später 227. Schützenregiment. Ist im Juni 1941 aus dem Lager Litauen verschollen.

Eltern: Mednis, Riga, Schwimmstr. Nr. 23—4, suchen ihren Sohn

Eduard Mednis

der seit dem 28. Juni 1941 verschollen ist.

CHEVROLET

Ersatzteile 4- u. 6-Zylinder-Modelle 1929—1940 Pkw. und Lkw. neu eingetroffen!

Original-C. M. Koffatig (roh u. lackiert), Kühlmaschinen, Motorhüllen und Schaltgetriebe, Trittbretter mit und ohne Gummibeschichtung, Vorder- und Hinterein, Auspuffrohre, Bremsbeläge, Kugel- und Speziallager.

General-Motors-Ersatzteile-Crossvertrieb Autohof W. Hochstrasse, Hagen L. Westf., Ecke Seeser Strasse 146, Fernruf Hauptbüro 22712 — Betriebsbüro 22633.

Gotenhafen und Danzig**AUSKUNFT****und****BERATUNG****in allen Anzeigenfragen****für die****Deutsche Zeitung im Ostland****durch die**

Altdeutsche Anzeigenmitteilung
Johannes Pipping

GOTENHAFEN, Hermann-Göring-Strasse 31 Fernruf 2600 Durchgehend geöffnet von 8—16.30 Uhr.

Sagen Sie es anderen

was bei Ihnen ungenutzt — aber wohl erhalten — herumsteht, oder wonach Ihr Herz sich sehnt!

Durch die DZ-Kleinanzeigen

ist schon gar mancher Wunsch in Erfüllung gegangen. Regelmässig Kleinanzeigen lesen, auch selbst mal eine aufgeben, das bringt Gewinn.

Ratten bekämpfen

seit über 90 Jahren erfolgreich. Auch Wanzen u. anderes Ungeziefer

FOC
WANZEN

Norddeutsche Gesellschaft für Schädlings- Bekämpfung
FERD. CHRISTLIEB & CO. K. G.

Hamburg 1 • Warschau

Durchgasungs-Büro Allenstein, Adolf-Hitlerplatz 1st
Postadresse: Allenstein, Schlossfach 215. Ruf 2719

unbedingt
rezeptfrei



Domestik
germanisiert

DISE CIGARETTE VERDANKT IHRE WELTWEITE ANERKENNUNG VOR ALLEM DER TATSACHE, DASS DIE BEIDINGUNGEN DER HOHEN TABAKQUALITÄT, DER GUTEN MISCHUNG UND DER REINHEIT NIEMALS GEÄNDERT WURDEN.

Sport

Tschammer-Pokalspiele

1942

Der DSC als Titelverteidiger

Der neue Wettbewerb der deutschen Fußball-Vereinsmannschaften und den Tschammer-Pokal ist bereits in vollem Gang. Innerhalb der Gau- und Bereichs werden bis Ende März insgesamt 42 Vor- und Zwischenrunden veranstaltet. Erst dann kommen die Bereichs- und Gaulandesvereine hinzu, um an den drei Hauptrunden in acht Gruppen am 19. April, 17. Mai und 14. Juni teilzunehmen. Die Gau- und Bereichsmeister treten bei der ersten der fünf Schlussrunden ein, die am 12. Juli, 9. und 30. August, 29. September und 11. Oktober abgewickelt werden. Das Endspiel ist für den 1. November wieder im Olympiastadion festgesetzt worden. Titelverteidiger des Tschammerpokals ist wie bekannt der Dresdner Sportklub.

Internationales Ringturnier

Die Reichsbahn SG Hamburg-Altona veranstaltet am 5. Februar ein internationales Ringturnier. Zu den Kämpfen werden neben den Spitzenkräften der Nordmark auch der dänische Bantamgewichtsmeister Eigil Johansen eingeladen.

Fechten, Segeln und Eiskunstlauf

Lehrgänge der „Erholung und Lebensfreude“ in Riga

Um dem Fechtsport in Riga einen Auftrieb zu geben und gleichzeitig neue Kräfte heranzuziehen, veranstaltet die Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ am Zentralverband der Berufsverbände einen Fechtlehrgang, der unter der Leitung von J. Gremse steht. Der genannte Lehrgang beginnt heute am 8. Januar um 18 Uhr an der Richard-Wagner-Strasse 55.

Die genannte Abteilung, der nunmehr eine Reihe von Yachten zur Verfügung steht, richtet nunmehr am Ballastdamm 3 ein Seglerheim ein, in dem breitere Massen der Bevölkerung durch Lehrgänge mit dem Segelsport bekannt gemacht werden sollen.

Interessenten melden sich an der General-von-Hutier-Strasse 3.

Um das Eiskunstlaufen, das in Riga sozusagen noch in den Kinderschuhen steckt, zu fördern und das Niveau zu heben, führt die Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ beginnend mit dem 11. Januar ferner einen Eiskunstlauf-Lehrgang für Anfänger durch. Lehrgangsteilnehmer haben sich bei dem Trainer V. Vileika an der Eisbahn der Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ (Krisch- und Barons-Strasse 116) Dienstags von 14–16 bzw. Mittwochs und Sonnabends um die gleiche Zeit oder Sonntags von 12–14 Uhr zu melden.

Es war für die Fachwelt schon lange kein Geheimnis mehr, dass — rückwärts auf die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen — das Berliner Paar seitdem ihren hartnäckigsten Verfolgern aus der Ostmark in der Eleganz der Ausführung mehr und mehr „davonlief“. Während das Berliner Meisterpaar, ganz seinen künstlerischen Neigungen entsprechend (Ernst Baier ist in Zivilbüro Architekt und seine Gattin war bis zu ihrer Eheschließung Kunstezeichnerin) mit beharrlichen Fleiss seine Künste ständig verbesserte und die Exaktheit der Ausführung zur präzisionshaften Meisterschaft entwickelte, verloren sich die anmutigen Wiener Geschwister mehr und mehr ins Tänzerische und ins Artistische. Damit und in der Art des Auftrittes schlugen Erik und Ilse Pausin, vielleicht unbewusst, aber doch Schritt für Schritt zuerst den Weg zum Berufsläufertum ein.

Inwieweit nach dem Kriege die übrigen europäischen Staaten sich dem Vorgehen Deutschlands anschliessen und eine reineinliche Scheidung von Profis und Amateuren auch im Eiskunstlauf vornehmen, ist noch nicht abzusehen. Sie werden aber kaum abschließen können, und dann ist für unsre Meisterpaare, einschliesslich etwa noch folgender Kameraden wieder die Möglichkeit gegeben, in Titelkämpfen die führende Stellung Deutschlands im europäischen Eiskunstlauf sichtbar auszudrücken.

Die allgemeine Geschmacksrichtung hat sich in der letzten Zeit allgemein von der strengen und sachlichen Kür mehr den Eistanzen zugewandt. Den Wiener Läufern und Läuferinnen lag das ja sowieso im Blut. Aber auch die Baiers blieben nicht untätig. Sie warteten erst vor kurzem neben ihrem Standard-Standardprogramm mit einem neuen Paar ab, der ebenfalls grossen Anklang stand.

Unter den jetzigen Amateuren hat sich das Berliner Paar Strauch-Noack erstmalig den Meisterstitel gesichert.

Der Wegfall der bisher als unerreichbar angesehenen Konkurrenz der Baiers und Pausins wird aber zweifellos in diesem wie noch mehr im kommenden Winter eine verstärkte Teilnehmerzahl auf dem Eise finden. Auf diese Weise hat schon jetzt die Anordnung des Reichssportführers angespurd auf den Nachwuchs gewirkt.

Ahnlich liegen die Verhältnisse im Einzelauf. Auch hier stand bislang Horst Faber und Lydia Veicht, beide aus München, auf ziemlich einsamer Höhe. Beide haben in diesem Jahre ihre Titel nicht verteidigt. Bei den in Berlin ausgetragenen Kämpfen der Männer gab es zwischen dem Nachfolger des Münchenern mit dem ehemaligen Erich Zeller und dem Zweiten, dem Wiener Edi Rada, nur ein ganz knappes Ende. Es wird sich hier also in Zukunft noch eine recht gesunde Rivalität entwickeln. Das grosse Fragezeichen steht hier hinter den bisherigen Meister Horst Faber, von dem man noch nicht weiß, ob er im nächsten Winter — wie seine Landsmann Lydia Veicht — aufs neue in den Wettkampf der Amateure treten wird. Oder sollten sich die beiden „Münchener Kind“ bis dahin zu einem Paar, auf dem Eise natürlich, vereinigt haben? Das würde keine allzu

schauend auf die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen — das Berliner Paar seitdem ihren hartnäckigsten Verfolgern aus der Ostmark in der Eleganz der Ausführung mehr und mehr „davonlief“. Während das Berliner Meisterpaar, ganz seinen künstlerischen Neigungen entsprechend (Ernst Baier ist in Zivilbüro Architekt und seine Gattin war bis zu ihrer Eheschließung Kunstezeichnerin) mit beharrlichen Fleiss seine Künste ständig verbesserte und die Exaktheit der Ausführung zur präzisionshaften Meisterschaft entwickelte, verloren sich die anmutigen Wiener Geschwister mehr und mehr ins Tänzerische und ins Artistische. Damit und in der Art des Auftrittes schlugen Erik und Ilse Pausin, vielleicht unbewusst, aber doch Schritt für Schritt zuerst den Weg zum Berufsläufertum ein.

Inwieweit nach dem Kriege die übrigen europäischen Staaten sich dem Vorgehen Deutschlands anschliessen und eine reineinliche Scheidung von Profis und Amateuren auch im Eiskunstlauf vornehmen, ist noch nicht abzusehen. Sie werden aber kaum abschließen können, und dann ist für unsre Meisterpaare, einschliesslich etwa noch folgender Kameraden wieder die Möglichkeit gegeben, in Titelkämpfen die führende Stellung Deutschlands im europäischen Eiskunstlauf sichtbar auszudrücken.

Die allgemeine Geschmacksrichtung hat sich in der letzten Zeit allgemein von der strengen und sachlichen Kür mehr den Eistanzen zugewandt. Den Wiener Läufern und Läuferinnen lag das ja sowieso im Blut. Aber auch die Baiers blieben nicht untätig. Sie warteten erst vor kurzem neben ihrem Standard-Standardprogramm mit einem neuen Paar ab, der ebenfalls grossen Anklang stand.

Unter den jetzigen Amateuren hat sich das Berliner Paar Strauch-Noack erstmalig den Meisterstitel gesichert.

Der Wegfall der bisher als unerreichbar angesehenen Konkurrenz der Baiers und Pausins wird aber zweifellos in diesem wie noch mehr im kommenden Winter eine verstärkte Teilnehmerzahl auf dem Eise finden. Auf diese Weise hat schon jetzt die Anordnung des Reichssportführers angespurd auf den Nachwuchs gewirkt.

Ahnlich liegen die Verhältnisse im Einzelauf. Auch hier stand bislang Horst Faber und Lydia Veicht, beide aus München, auf ziemlich einsamer Höhe. Beide haben in diesem Jahre ihre Titel nicht verteidigt. Bei den in Berlin ausgetragenen Kämpfen der Männer gab es zwischen dem Nachfolger des Münchenern mit dem ehemaligen Erich Zeller und dem Zweiten, dem Wiener Edi Rada, nur ein ganz knappes Ende. Es wird sich hier also in Zukunft noch eine recht gesunde Rivalität entwickeln. Das grosse Fragezeichen steht hier hinter den bisherigen Meister Horst Faber, von dem man noch nicht weiß, ob er im nächsten Winter — wie seine Landsmann Lydia Veicht — aufs neue in den Wettkampf der Amateure treten wird. Oder sollten sich die beiden „Münchener Kind“ bis dahin zu einem Paar, auf dem Eise natürlich, vereinigt haben? Das würde keine allzu

große Überraschung, wohl aber eine äusserst interessante Kombination werden.

Die meist ausverkauften Programme der Eislauferveranstaltungen in den deutschen Arenen wiesen in diesem Winter erstmals eine Lücke auf, die vielleicht nie wieder, zum mindesten nicht so schnell ausgefüllt werden kann. Es fehlt unser Berliner Faltermeier, dieser unerreichte Münchener Eiskunstläufer, der seinen nach Zehntausenden zährenden Anhängern ungezählte Stunden köstlichen Humors bereitete, verloren sich die anmutigen Wiener Geschwister mehr und mehr ins Tänzerische und ins Artistische. Damit und in der Art des Auftrittes schlugen Erik und Ilse Pausin, vielleicht unbewusst, aber doch Schritt für Schritt zuerst den Weg zum Berufsläufertum ein.

Inwieweit nach dem Kriege die übrigen europäischen Staaten sich dem Vorgehen Deutschlands anschliessen und eine reineinliche Scheidung von Profis und Amateuren auch im Eiskunstlauf vornehmen, ist noch nicht abzusehen. Sie werden aber kaum abschließen können, und dann ist für unsre Meisterpaare, einschliesslich etwa noch folgender Kameraden wieder die Möglichkeit gegeben, in Titelkämpfen die führende Stellung Deutschlands im europäischen Eiskunstlauf sichtbar auszudrücken.

Die allgemeine Geschmacksrichtung hat sich in der letzten Zeit allgemein von der strengen und sachlichen Kür mehr den Eistanzen zugewandt. Den Wiener Läufern und Läuferinnen lag das ja sowieso im Blut. Aber auch die Baiers blieben nicht untätig. Sie warteten erst vor kurzem neben ihrem Standard-Standardprogramm mit einem neuen Paar ab, der ebenfalls grossen Anklang stand.

Unter den jetzigen Amateuren hat sich das Berliner Paar Strauch-Noack erstmalig den Meisterstitel gesichert.

Der Wegfall der bisher als unerreichbar angesehenen Konkurrenz der Baiers und Pausins wird aber zweifellos in diesem wie noch mehr im kommenden Winter eine verstärkte Teilnehmerzahl auf dem Eise finden. Auf diese Weise hat schon jetzt die Anordnung des Reichssportführers angespurd auf den Nachwuchs gewirkt.

Ahnlich liegen die Verhältnisse im Einzelauf. Auch hier stand bislang Horst Faber und Lydia Veicht, beide aus München, auf ziemlich einsamer Höhe. Beide haben in diesem Jahre ihre Titel nicht verteidigt. Bei den in Berlin ausgetragenen Kämpfen der Männer gab es zwischen dem Nachfolger des Münchenern mit dem ehemaligen Erich Zeller und dem Zweiten, dem Wiener Edi Rada, nur ein ganz knappes Ende. Es wird sich hier also in Zukunft noch eine recht gesunde Rivalität entwickeln. Das grosse Fragezeichen steht hier hinter den bisherigen Meister Horst Faber, von dem man noch nicht weiß, ob er im nächsten Winter — wie seine Landsmann Lydia Veicht — aufs neue in den Wettkampf der Amateure treten wird. Oder sollten sich die beiden „Münchener Kind“ bis dahin zu einem Paar, auf dem Eise natürlich, vereinigt haben? Das würde keine allzu

Rotweiss siegte



Kritische Situation vor dem Tor des slowakischen Eishockey-Meisters SK Pressburg, der in Berlin von Rotweiss mit 17:1 geschlagen wurde
Sportbild Schirmer

Rigas Eisschnellläufer

Starts in Mitau und Smilten

Am 11. Januar starten die besten lettischen Eisschnellläufer mit Europameister A. Behrinsch an der Spitze in Mitau, um am 17. und 18. Januar in Smilten Wettkämpfe auszutragen.

DZ-Rätselcke

Silberätsel

„Fra g er st den F a c h m a n n“
a - b a l - d e - d e r - d i - e c k - e i -
e - f i c h - g a l l - g a l l - g a l l - h e i m -
k o - l e n - m a - n a - n a - n a -
n e - n e - p e r - p h a g - r e i - r i -
r i - s a r - s a - s e - s o - s p i - s e - t i -
t i - t r a - u - u - v i - w i - w i - w i -
x o - z o -

Die ersten und letzten Buchstaben nachfolgender 16 Wörtern ergeben — von oben nach unten — die gelöste Sprichwörter (mit st = 1 Buchstabe)

1. Deutscher Philosoph, 2. Farbe, 3. Industrieunternehmen, 4. Viehseuche, 5. Göttin der Jagd, 6. Name eines Schalksarnen, 7. Singvogel, 8. Mädchennamen, 9. griechische Insel, 10. Männername, 11. Fluss in Oberitalien, 12. Spießschnsch, 13. Stern, 14. Strafmaßnahmen beim Fussballspiel, 15. Stadt in Italien, 16. mohammedanischer Bettelmonch.

Auflösung aus Nr. 7

Kreisgeschäftsleiter: Geheimnis geht vor Eigenamt! 1. Rode, 2. Inka, 3. Iaser, 4. Steg, 5. Ast, 6. Gans, 7. Leda, 8. Mine, 9. Nova, 10. Alke. — D e k e s i e t s a n d e i n e V o l k !

Handballniederlage in Göteborg

Schweden gewann

mit 24:10 Toren

zur Verfügung standen. Alle Bemühungen und Anstrengungen unserer Mannschaft nützten nichts. Je doch in tapferer Haltung wurde die Niederlage hingenommen und diese tadellose sportliche Einstellung quittierten die Zuschauer mit lebhaften Beifall. Nach aufgeriegtem Beginn legten die Schweden zwei Tore vor, die jedoch Hermann und Utgenannt aufzuholen vermochten. Von da ab war jedoch den Schweden die Führung nicht mehr zu entreissen. Die deutschen Tore erzielten Kuchenbecker, Brütgens (je 3), Utgenannt (2), Hermann und Walter Hömöke. Die Erfolge der Schweden waren zumeist ein Verdienst der überragenden Spieler Thoren, Hjortsberg und Nils Johansson. Der Torhüter Gynnberg übertraf Ranze (Berlin) um mehr als eine Klasse.

Bühnen. Anna Schramm hatte darin auf dem Königlichen Theater eine ihrer Glanzrollen gehabt. Heute findet Richard Weicherts Regie wieder die humorvollen und herzlichen Töne, die aus dem alten Lustspiel aufgingen. Der ernsthafte heitere Höhepunkt des Ganzen bleibt die Auseinandersetzung zwischen dem Fürsten und der alten Marktfrau, die als Marktfrau an des Dessauers Feldzügen teilgenommen hat und sich nun das Recht nimmt, ihm die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Lina Carstens und Carl Kuhlmann stehen einander in dieser Szene auf der Bühne gegenüber. Der Fürst Annaliese, die sich der Landesherr aus der heimatlichen Apotheke zur Frau und auf den Thron holte, gab Annemarie Steinbeck Mütterlichkeit, Fürsorge und ein Teil Weibesist. Die zwitschenden Jungen waren Ernst W. Borchert als Erbprinz, Elisabeth Jäger als sentimentalische Bürgerstochter, Gusti Wolf als die Naive und Adolf Ziegler als ein immer munterer Feldscher; Eduard Wandrey bewies als Bürgermeister und Brauher aufrechten Mannesstolz vor Fürstenthronen, und der kleine Gunnar Möller war ein rechter, frischer Soldatenjunge. Über dem Beifall der gut und fröhlich unterhaltenen Besucher der Volksbühne und dem eigenen grossen Vergnügen des des Dessauers Originalität vergessen wir nicht, dass in diesem deutschen Kleinstaatsfürsten des 18. Jahrhunderts die geballte Kraft eines der ältesten deutschen Herreneschlechter, das in zähem Kampf die Grenzen der Ostmark hinausgeschoben hat, in Erscheinung trat.

Fritz Martin Pintelen



Unerreicht in seinen Leistungen ist nach wie vor das Ehepaar Baier, dessen grosses Können die Zuschauer immer wieder zu Beifallstürmen hinreist

Sportbild Schirmer

Berliner Theater

In der eisernen Zeit schweren Kampfes bieten sich dem Dichter noch einmal die Stoffe der klassischen Sage und Geschichte, deren Träger schon unsern Vätern die klarsten sinnbildhaften Verkörperungen des Heroentums bedeuten haben. Trotzdem das hellenische Zeitalter durchaus kein goldenes war, sondern erfüllt von mancherlei Not und Gefahr, von Listen und Kriegen, ist doch von jeher über das heldische Dasein der Griechen nach Jacob Burckhardts Wort „eine allgemeine Idealität gebreitet, und man wird ewig eine Nation bilden, deren tägliches Phantasiestück des Vergangenen so aussah wie die Welt Homers“.

Die griechischen Helden stehen strahlend im Kampf gegen den Feind, sie trotzen auflämmend dem Schicksal. Ohne die Gunst der Götter will Alias gross sein, und Diomedes scheut bei der Verfolgung des Aeneas auch Apoll nicht. Dem ruhlos umhergetriebenen Orest erscheint derselbe Olympier als ein Lügendiener, der dem Verfolgten sein Wort nicht hält. Wahnsinnschlägen, mit weissgewordem Haar kehrt der unselige Sonnagaemmons nach Delphi zurück. Aber vor dem Tempel, in dem Iphigenie ein junges Alter Bauer abschied von Frau und Eltern, um in den Krieg zu ziehen, steht ein glücklicher Heimkehrer, der Inhalt der Schlüsszzesse. Beide Bilder aber sind nur der Rahmen für jene aufwühlenden Begebenheiten vor

Anbruch des Jahres 1000, an dessen Schwelle das Volk nach der Offenbarung des Johannes den Weltuntergang erwartete, während das Reich an seiner Ostgrenze den Ansturm der Slawen abzuwehren hatte. Die eingeschworenen Schwärmerei durchzirkelten das Land, viele Bürger und Bauern lasen Hab und Gut im Stich und schlossen sich ihnen an, um die Grade Gottes zu erwerben. Kaiser Otto III. lässt die Grufi Karls des Grossen im Dom zu Aachen öffnen, um dem Gründer des Reiches die Herrscherzweige zurückzugeben. Nur die junge Frau, die ein Kind unter dem Herzen trägt, widersteht dem apokalyptischen Rausch und widerstellt sich dem wirren Treiben. Auch sie erscheint im Aachener Dom, und das Wunder, worauf Volk und Kaiser warten, wird Ereignis im weihnachtlichen Mysterium der Gebeut. Liselotte Schreiner, in einer anderen Aufführung Elisabeth Jäger, erfüllt die Worte der jungen Frau und Mutter mit Wärme und Wohlkläng. Ernst W. Borchert war ein starker, kühn entflammter Bauer und Krieger, Eduard Wandrey, wie Eduard Schröder ein fanatischer Wandschreiber, Ernst Sattler der Vater, Käthe Alving die Mutter, Konrad Wagner der Kaiser. Linkmann, Renner, Rasp, Ursula und Ingeborg Flenner, die lieben der Reihe der Steinbilder, der Husar, besaßen den tollen Humor. Gemütlichkeit und Grobheit zeigte in vergnüglichstem Gemisch der alte Stoff. Die Zuschauer folgten dem Spiel mit herzlicher Anteilnahme und dem rechten Verständnis für manche Beziehungen des vergangenen Geschehens zum Geiste unserer

Zeit, die auch in Tagen der Gefahr und Not das Leben tapfer zeigte, die das Diesseits gestalten will, bevor sie nach dem Jenseits strebt.

Das Jahr 1000 ist tief im Meer der Vergangenheit versunken. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zerfiel. Mit dem Kaiserreich verlor auch das deutsche Königreich seine Macht. Erst im fridericianischen Zeitalter begann die politische Neuordnung, die im Verlauf der Geschichte schliesslich zur Gründung des zweiten Reiches führte. Der grosse Friedrich, seine Generale und seine Soldaten waren Helden wie die Helden Homers. Die Welt ruhte nach des Königs Wort nicht sicher auf den Schultern des Atlas als Preussen auf seiner Armee. Aber diese Helden waren trotz des alten Dessauers Stechschritts, trotz aller bunten Monstren und der glatt gedrehten Zöpfe unter den hohen blanken Bleimützen durchaus nicht immer Parade gestalteten oder gar Männer der edlen und poetischen Worte. Sie unterschieden sich auch darin garnicht von den Helden des Alters, deren homerisches Geschimpfe so erbärt, wie ihr homertisches Gelächter rau war. Dem Soldat versteht das Fluchen mein ebenso gut wie das Beten. Der elegante General von Seydlitz zeigte zwischen beissenden Witz, Zischen, dem Husar, besaß dessen Humor. Gemütlichkeit und Grobheit zeigte in vergnüglichstem Gemisch der alte Stoff. Die Zuschauer folgten dem Spiel mit herzlicher Anteilnahme und dem rechten Verständnis für manche Beziehungen des vergangenen Geschehens zum Geiste unserer

Fritz Martin Pintelen

Unser liebes Mütterchen

Dorothea Rudowitz

ist am 4. Januar 1942 verschieden. Die Bestattung findet Sonntag, den 11. Januar d. J. um 13.30 Uhr aus dem Trauerhause Adolf-Hitler-Strasse 38—12, auf dem Waldfriedhof statt.

In tiefer Trauer die Angehörigen

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einschließlich bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pf. bis 20 Zeilen Höhe 20 Pf. pro Zeile berechnet.

Stellen-Anzeigen

Rundfunk-techniker
sucht Arbeit
beim Bau von Zimmerantennen.
Führt Instandsetzungen aus.
Ruf 9227.

BAUMONTAGE-TECHNIKER
mit 30jähriger
Praxis sucht Arbeit.
Montagen,
Kanalisationen,
Bauausführung bis
zum Schlüssel.
Angebote unter
Nr. 1803.

Kaufm. u. techn. gebild.
Herr
wünscht sich eine
Stelle, kann auch
Domestikant
sein. Ruf 728,
v. 5.20—6.30 Uhr.

Fräulein
17jährig
(deutsch, lett. u.
sprech. sprach.)
sucht Arbeit,
gleich welcher Art
hätte sich im Haus-
halt geholfen.
Unter A. K. 1855.

RONGEN-SCHWERTER
mit 30jähriger
Praxis sucht Arbeit.
Montagen,
Kanalisationen,
Bauausführung bis
zum Schlüssel.
Angebote unter
Nr. 1803.

Altere Frau
(kann selbständig
kochen) sucht
Stelle. Wolter-v.-
Plettenberg-Ring
Nr. 11—2.

Buchhalter
der die Abrechnung und Buch-
führung des Gaststättengewer-
bes kennt und die deutsche
Sprache beherrscht, wird zum
hörmöglichen Antritt nach Riga
gesucht. Bewerbung mit
Lebenslauf, Zeugnisschriften und
Lichtbild erbeten, unter
B. O. 1893.

Filter-Asbest
kauf t
RIGAER
WEIN- UND LIKÖRFABRIK
(Otto Schwarz)
Wallstrasse Nr. 15, W. 4.

Drehbank
für sofort zu kaufen gesucht. An-
gebote an: Ernst Greuter, K. W.
10, H. K. P., Riga, Postfach 2545.
Tel. 98170.

Erstklassiger
Damenpelzmantel
zu kaufen gewünscht
Angebote unter F. A. 1877

Buchhalter
der die Abrechnung und Buch-
führung des Gaststättengewer-
bes kennt und die deutsche
Sprache beherrscht, wird zum
hörmöglichen Antritt nach Riga
gesucht. Bewerbung mit
Lebenslauf, Zeugnisschriften und
Lichtbild erbeten, unter
B. O. 1893.

Anordnung
zur Vermeidung der Einschleppung von Tier-
seuchen in das Ostland vom 20. Dezember 1941

Mit Rücksicht auf die erhöhte Gefahr der Einschleppung von Tierseuchen, insbesondere der Maul- und Kluenseuche, in das Ostland bestimme ich:

§ 1

Die Einfuhr von Wiederkäfern und Schweinen zu Nutz- und Zuchztwecken in das Ostland wird verboten.

§ 2

Ausnahmegenehmigungen erteilt der Reichskommissar. Anträge sind bei dem für den Bestimmungsort zuständigen Generalkommissar unter Angabe der Herkunft der Tiere, des Reiseweges, der Grenzstation und des Bestimmungsortes einzureichen.

§ 3

Auf Grund der landeseigenen Veterinärgegesetze bestehende Einfuhrverbote und -beschränkungen werden hiermit aufgehoben, soweit sie dieser Anordnung entgegenstehen.

§ 4

Mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer dieser Anordnung zuwiderhandelt.

§ 5

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 20. Dezember 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland

In Vertretung: Fr. und t.

Anordnung

über die Erfassung von Leinsaat
vom 19. Dezember 1941

Für die restlose Erfassung der im eigenen Anbau gewonne-
nen Leinsaat ordne ich folgendes an:

§ 1

Die Futterfütterung von Leinsaat wird mit sofortiger Wirkung verboten.

§ 2

Die Olgewinnung aus Leinsaat ist untersagt.

§ 3

Die Olmühlen werden mit sofortiger Wirkung geschlossen. Die Vorräte gelten als beschlagnahmt. Ausgenommen werden hier von nur diejenigen Betrieben, die ausdrücklich behördlich zugelassen werden.

§ 4

Jeder Flachsbauer hat seine gesamte Leinsaat an die behördlich zugelassenen Abnahmestellen zu verkaufen. Eine Ausnahme hiervon machen nur diejenigen Leinsaattmengen, die zur Deckung des eigenen Saatgutbedarfs dienen. Jede Abgabe von Leinsaat ausser an die behördlich zugelassenen Ankaufsstellen ist verboten.

Unser liebes Mütterchen

Dorothea Rudowitz

ist am 4. Januar 1942 verschieden. Die Bestattung findet Sonntag, den 11. Januar d. J. um 13.30 Uhr aus dem Trauerhause Adolf-Hitler-Strasse 38—12, auf dem Waldfriedhof statt.

In tiefer Trauer die Angehörigen

Private gadijums, kā arī veikala sindi, būjumi līdz 10 skām vienlaikīgi rīgā, līdz maks 10 Pf., līdz 20 vienlaikīgi rīgā, līdz 20 Pf. pro Zeile.

Kaufgesuche

Radio Minox
(Batteriegerät)
zu kaufen gesucht.Schlagerett., 3.
Wohn., 14, von 10
bis 17 Uhr.Kauf sofort
VFF-Super
sofort zu kaufen
gesucht.SCHREIB-
MASCHINE
sofort zu kaufen
gesucht.SWM 506 (Liliput)
raumfahrtig.
Angebote unter
E. L. 1882.Antike goldene
Damenuhr
verkäuflich
Angebote unter
E. D. 1886.Seidenplüscher
(schwarz), 3 m,
verkäuflich.
Angebote unter
E. D. 1885.RECHEN-
MASCHINE
neu, verlässlich.
Angebote unter
E. A. 1880.Schuhverhund
evtl. auch
reinrässiger
HUNERHUND
zu kaufen ge-
sucht. An-
gebote unter
Ruf 49361. Neben-
anschluss 17.In der inneren Altstadt Riga
ist eine
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Off. unter E. A. 1860
an die DZ im Ostland.Mietgesuche
Gut möbl., saub.
Zimmerauch Wohnungen, evtl. leer,
für unsere Kaufmänn. Ange-
stellten zu sofort gesucht.

OSTLANDSCHAFSCH

m. b. H.
Sandstrasse 1—3, Ferrum 26094.

§ 5

Die Generalkommissare entscheiden über die aus § 3 sich ergebenden Massnahmen und bestimmen die für die Zulassung und Abnahme der Leinsaat berechtigten Stellen.

§ 6

Wer vorsätzlich oder fahrlässig dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe und mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 7

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 19. Dezember 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland

In Vertretung: Fr. und t.

Anordnung

über das Verbot der Herstellung von Dienst-
siegeln und Dienststempeln für deutsche
Dienststellen vom 17. Dezember 1941

Einiger Paragraph

(1) Wer ohne ordnungsmässigen schriftlichen Auftrag einer deutschen Dienststelle Dienststiegel oder Dienststempel von deutscher Wehrmacht- oder Zivilidörstelle anfertigt oder an einen anderen als die bestellende Behörde verabfolgt, wird mit Geldstrafe und Gefängnis oder mit einer dieser Strafen bestraft. In schweren Fällen kann auf Zuchthaus erkannt werden.

(2) Ebenso kann bestraft werden, wer unbefugt Dienststiegel oder Dienststempel an sich nimmt oder für sich oder einen anderen verwahrt. Gefundene Dienststiegel oder Dienststempel sind unverzüglich der nächsten deutschen Dienststelle abzuliefern.

(3) Neben der Strafe ist auf Einziehung der Dienststiegel oder Dienststempel und der Materialien zu erkennen.

(4) Ausserdem kann der Betrieb dauernd oder zeitweilig geschlossen und dem verantwortlichen Leiter des Betriebes die weitere geschäftliche Betätigung untersagt werden.

Riga, den 17. Dezember 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland

In Vertretung: Fr. und t.

Anordnung

über die Erfassung von Leguminosen, Klee-
und Grässämereien vom 19. Dezember 1941

Für die Sicherstellung des Saatguthabdes von Leguminosen, Klee- und Grässämereien bestimme ich folgendes:

§ 1

Mit sofortiger Wirkung wird jede Verfütterung von Leguminosen verboten.

Unter Leguminosen sind zu verstehen:

Sommer- und Winterwicken
Peluschen
Futtererben
Süsslupinen
Speiserben
Linsen
alle Arten von Bohnen.

2 sehr gute

möblierte Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten von
jungen reichsdeutschen Herrn
für sofort in netter Familie zu mieten
gesucht. Ang.: Tel. 98170.

1—2 möbd.

Tausche eine
Zimmer
von Reichsdeut-
schen gesucht.
Offertern unter
S. 1972.

Alleinleben. Dame-
sucht klein, war-
mes, möbd.
Zimmer
Off. u. u. 1861.

Diverse

Allen Verwandten und Bekan-
ten aus Riga und Mitau
wünschen
EIN GESEGENTES NEUES JAHR

L. Karpneeks und Familie
Mitau, Katholische Str. 18—11.

Wer erfordet deutsche

Damenuhr
verkäuflich
Angebote unter
E. D. 1886.

Seidenplüscher
(schwarz), 3 m,
verkäuflich.
Angebote unter
E. D. 1885.

RECHEN-
MASCHINE
neu, verlässlich.
Angebote unter
E. A. 1880.

Ver-
mietungen
Möbl. Zimmer
(Stadtmitte)
eineinhalb Rm.
zum verh. Ruf 32310.
von 13—14 Uhr.

In der inneren Altstadt Riga
ist eine
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Off. unter E. A. 1860
an die DZ im Ostland.

Mietgesuche
Gut möbl., saub.
Zimmer

auch Wohnungen, evtl. leer,
für unsere Kaufmänn. Ange-
stellten zu sofort gesucht.

OSTLANDSCHAFSCH
m. b. H.
Sandstrasse 1—3, Ferrum 26094.

§ 5

Wer vorsätzlich oder fahrlässig dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe und mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 7

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 19. Dezember 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland

In Vertretung: Fr. und t.

Anordnung

über das Verbot der Herstellung von Dienst-
siegeln und Dienststempeln für deutsche
Dienststellen vom 17. Dezember 1941

Einiger Paragraph

(1) Wer ohne ordnungsmässigen schriftlichen Auftrag einer deutschen Dienststelle Dienststiegel oder Dienststempel von deutscher Wehrmacht- oder Zivilidörstelle anfertigt oder an einen anderen als die bestellende Behörde verabfolgt, wird mit Geldstrafe und Gefängnis oder mit einer dieser Strafen bestraft. In schweren Fällen kann auf Zuchthaus erkannt werden.

(2) Ebenso kann bestraft werden, wer unbefugt Dienststiegel oder Dienststempel an sich nimmt oder für sich oder einen anderen verwahrt. Gefundene Dienststiegel oder Dienststempel sind unverzüglich der nächsten deutschen Dienststelle abzuliefern.

(3) Neben der Strafe ist auf Einziehung der Dienststiegel oder Dienststempel und der Materialien zu erkennen.

(4) Ausserdem kann der Betrieb dauernd oder zeitweilig geschlossen und dem verantwortlichen Leiter des Betriebes die weitere geschäftliche Betätigung untersagt werden.

Riga, den 17. Dezember 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland

In Vertretung: Fr. und t.

Anordnung

über die Erfassung von Leguminosen, Klee-
und Grässämereien vom 19. Dezember 1941

Für die Sicherstellung des Saatguthabdes von Leguminosen, Klee- und Grässämereien bestimme ich folgendes:

§ 1

Mit sofortiger Wirkung wird jede Verfütterung von Leguminosen verboten.

Unter Leguminosen sind zu verstehen:

Sommer- und Winterwicken
Peluschen
Futtererben
Süsslupinen
Speiserben
Linsen
alle Arten von Bohnen.

Das Rigaer Opernhaus

Donnerstag, 8. Jan. um 18—21.30 „BANJUTA“

Freitag, 9. Januar um 18—21.30 „BANJUTA“

Sonnabend, 10. Jan. um 18—20.50 „DON QUICHOTTE“

Sonntag, 11. Januar um 12—15 „ZIGUENERBARON“

um 18—21.20 „AIDA“

IN DER
AULA DER UNIVERSITÄT

Sonntag, d. 11. Januar 18 Uhr

KONZERT
Alide Wayne
Viktor Stotts

Am Klavier J. SUCHOV

Eintrittspreise: 10 Kopeken

und 5 Kopeken

mit 35 SCHAU-NUMMERN.

Grosse Gesang- u. Tanz-Revue:

„Artisten-Kaskade“

Lachen! Lachen, wieder Lachen!

SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN.

Beginn pünktlich: werktags 18.30,

sonntags 15 und 18.30,

Kassenöffnung: v. 11—13 u. 15—19 Uhr.

ZIRKUS

Riga, Bismarckstrasse 4

18.30 Uhr

Das neue

Januar-Programm

Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet.

RM 100,— Belohnung

demnach, der Auskunft über den Verbleib des

„Siemens“-Elektroschweissaggregates Nr. 624

geben kann. Vor Aneignung wird gewarnt. Anmeldung Riga,

Postfach 24.

Mitteilung

Die Spiritusbrennerei der lettischen Saatenspezial-

Zentrale, Mühlgraben, Hafestrasse 1, fordert im

Zusammenhang mit der in Kürze vorgesehenen

Unterbrechung der Tätigkeit alle Dienststellen,

Unternehmen und Privatpersonen auf, die noch

gefrorene oder sonst beschädigte Kartoffeln

zur Verarbeitung abzugeben haben, dieselben un-

verzüglich per Fernsprecher 21267 anzumelden.

In der Spiritusbrennerei ist täglich frische

Schlämpe zu Futterzwecken erhältlich.

§ 2

Alle Leguminosen sind bis auf die für den eigenen Saatgut-

und Haushaltsbedarf notwendigen Mengen abzuliefern.

§ 3

Alle Klee- und Grässämereien sind abzuliefern, soweit sie

nicht für den eigenen Saatgutbedarf Verwendung finden.

§ 4

Die Generalkommissare benennen und beauftragen die für

den Ankauf und die Abnahme von Leguminosen, Klee- und Grässä-

märemereien berechtigten Stellen.

§ 5

Wer vorsätzlich oder fahrlässig dieser Anordnung zuwiderhandelt,

wird mit Geldstrafe und mit Gefängnis bis zu 3 Monaten

oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 19. Dezember 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland

In Vertretung: Fr. und t.

Bekanntmachung

Auf Grund der Bestimmungen des Departements zur Sicher-

stellung von Lebensmitteln vom 10. 11. 41 betr. Mehl- und Brot-

handel, Abschnitt VII, 24, wird folgendes angeordnet:

1. Bei Aufrechnung von Brot- bzw. Mühlkupons ist mit fol-

genden Ausmahlungs- bzw. Zubackschundzahlen zu rechnen:

Vermahlung:

Grobgrogmehl 97 %

Grobleiwezmehl 96,5 %

Gebeutelte Weizennmehl 80 %

Zuback:

Roggenbrot 36 %

Grobleiwezmehl 34 %

Weissbrot 26 %

Feinbrotchen 15 %

Der Zuback ist für eine durchschnittliche Mehlfeuchtigkeit von 15 % zu Grunde gelegt.

Ist die Mehlfeuchtigkeit höher, so verringert sich der Zuback

um 1,5 % je Feuchtigkeitsprozent.

Im anderen Fall steigt der Zuback um 1,5 % je Feuchtigkeits-

prozent.

2. Unter Unternehmen, welche Brot an Verbraucher verkaufen,

ist ein Verlust von 1,5 % für das Auswiegen und Zerschneiden zu lässig.

Die Aufrechnung nach obengenannter Ordnung, bezüglich

Zuback und Ausmahlungsprozent, tritt

Volkswirtschaft

380 Sozialgewerke

Zusätzliche Sozialleistungen für Kleinbetriebe

Berlin, 7. Januar

Die Gründung der Sozialgewerbe des Handwerks hat den Zweck, die Gefolgschaftsmitglieder der vielen kleinen Handwerksbetriebe in den Genuss der zusätzlichen sozialen Leistungen zu bringen, die die Gefolgschaftsmitglieder der Grossbetriebe seit Jahren als selbstverständliche Einrichtungen kennen. Die Durchführung der Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit“, die gesundheitliche Betreuung durch Betriebsärzte, Schaffung von Gemeinschaftsräumen, Werkstuhlerien, Bäder- und Sportmöglichkeiten der regelmässigen Theaterbesuch, die Teilnahme an den Feierabendveranstaltungen und Vorträgen des Volksbildungswerkes sind in den grösseren Betrieben verwirklicht, hierfür fehlen aber den mit drei oder vier Mann arbeitenden Kleinbetrieben die Voraussetzungen und Mittel. Aus diesem Grunde wurde durch die Deutsche Arbeitsfront der Zusammenschluss von Handwerksbetrieben in Städten oder ländlichen Bezirken auf genossenschaftlicher Grundlage angelegt. Die von den einzelnen Betrieben zu leistenden Beiträge, z. B. für die regelmässige Untersuchung der Gefolgschaftsmitglieder, den Betriebssport, die Werkbücherei, übersteigen die Mittel der Kleinbetriebe dann nicht und ermöglichen eine ebenso umfassende soziale Leistung wie in den Grossbetrieben.

In Deutschland sind 380 Sozialgewerke entstanden; durch die Gründung von drei Gausozialgenossenschaften haben sich einzelne Gauvereinigungen die Möglichkeit zur Durchführung noch umfassenderer Pläne wie die Einrichtung von Handwerker-Erholungsheimen oder vorbildlichen Berufserziehungsstätten geschaffen. Die Beiträge der Betriebe zum Sozialgewerbe richten sich nach ihrer Beteiligung an den verschiedenen Einrichtungen. Grundsätzlich ist einmal ein Anteil von 25 RM zu erwerben; was darüber hinaus jeder Meister für seine Gefolgschaft tun will, richtet sich nach seinen finanziellen Mitteln. So können sich die Betriebe z. B. zur Teilnahme an der Gemeinschaftsverpflegung, an den Theaterbesuchen, an den Reihenuntersuchungen entscheiden. Dabei sind infolge der Grossen Zahl der Beteiligten die Kosten immer gering, auf alle Fälle geringer, als wenn ein kleiner Betrieb von sich aus derartige Einrichtungen schaffen wollte.

Nach den guten Erfahrungen, die im Hanfwerk mit der Errichtung der Sozialgewerbe gemacht werden sind, ist die Deutsche Arbeitsfront Ende des abgelaufenen Jahres dazu übergegangen, für die Betriebe des Handels und des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes die Gründung von Sozialgenossenschaften in Angriff zu nehmen. Die Überlegungen sind hier die gleichen; auch in der praktischen Durchführung werden die Erfahrungen der Sozialgewerbe wichtige Anhaltspunkte bieten. Derartige Sozialgenossenschaften gibt es bereits neun. In allen Gauen sind die Vorarbeiten dafür im Gange, so dass in kurzer Zeit auch die Gefolgschaftsmitglieder des Handels und des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes — beides Gruppen mit Kleinbetrieben — in den Genuss zusätzlicher sozialer Leistungen kommen werden.

400 Lire für Italienreisen

Rom. Nach einer neuen Verordnung ist die Aus- und Wiedereinführung von italienischen Banknoten bis zum Betrage von 400 Lire erlaubt.

Dividendenbeschränkung auch in Schweden

Oslo. Die Bestimmungen über die Ausschüttung von Dividenden der Aktiengesellschaften werden weiter ergänzt. Danach sollen Aktiengesellschaften bis auf weiteres nicht ohne Genehmigung des Preisdirektorates Dividenden von mehr als fünf Prozent vom Aktienkapital, wie es bei Beginn des Geschäftsjahrs bestand, an die Aktionäre ausschütten. Gesellschaften, die für die Geschäftsjahre 1938 und 1939 eine höhere Dividende gezahlt haben, können zwar ohne Genehmigung des Preisdirektorates eine Dividende in der Höhe auszahlen, die dem Durchschnitt der in diesen beiden Jahren gezahlten Dividende entspricht, jedoch nicht mehr als acht Prozent des Aktienkapitals. Weiter seien die Bestimmungen eine Reihe Fälle vor, in denen die Genehmigung des Preisdirektorates einzuholen ist. Ferner unterliegt bei Auflösung von Aktiengesellschaften die Verteilung der Mittel der Genehmigung des Preisdirektorates.

Ostland im kontinentalen Textilausblick

Neue Verwendungsarten des Leinens kommen — Leinen-Siegeszug wie einst mit der Baumwolle

Von Hans Cron, Leiter der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie

Aachen, 7. Januar

Es ist eine reizvolle Aufgabe, schon während des Krieges Überlegungen darüber anzustellen, wie die Produktionsverhältnisse der kontinentaleuropäischen Textilindustrie gestaltet werden sollen, wenn einmal ein freies Vierwirtschaftsreich nach der siegreichen Beendigung des Krieges möglich sein wird. Die erste Frage, die uns dann beschäftigen muss, ist die der Spinnstoffproduktion. Erfreulicherweise ist Europa unter Einschluss des europäischen Russland gar nicht so schwach in der Spinnstoffproduktion, wie dies im Bereich der europäischen Industriestaaten der Fall ist. Man kann sogar auf einigen Gebieten von einer ausgesprochenen Monopolstellung oder doch wenigstens von einer Vormächtposition sprechen, die der europäische Kontinent gegenüber anderen Erdteilen besitzt.

Bei den natürlichen Fasern gilt dies besonders für den Flachs, dessen ungeheure Anbaufläche im Ostland und im europäischen Russland nun zu den bisherigen Produktionsmöglichkeiten in Deutschland und in den westeuropäischen Ländern hinzutreten. Diese Machtstellung wird in ihrem wirklichen Ausmass jetzt noch nicht voll gewürdigt, teils, weil die Hektarträge in den Ostgebieten noch zu niedrig sind, teils aber auch, weil die Aufbereitungs- und Verspinnungsmöglichkeiten im europäischen Raum längst noch nicht ausreichen. Erst wenn die gesamte agrarische Produktion ebenso sehr wie die industrielle Verarbeitung bis zu ihrem Optimum entwickelt worden ist, kann sich die wirkliche Produktionskraft Kontinentaleuropas auf dem Flachs- und Leinengebiet voll auswirken.

Ganz neue Möglichkeiten der Verwendung des Leinens werden zu den bisherigen hinzutreten und werden teils wohl auch Erinnerungen wieder auflösen lassen, die an die Zeiten vor dem Siegeszug der Baumwolle anknüpfen. In enger Zusammenarbeit zwischen Industrie und Landwirtschaft werden neue Verfahren entwickelt, die den bis jetzt recht rückständigen Verarbeitungsmethoden weit überlegen sein werden.

Hanf im Süden des Ostrums

Ahnlich wie auf dem Flachsgebiet stehen die Dinge auch beim Hanf. Hier sind den bisherigen grossen Produzenten Europas, zu denen wir besonders Italien und die meisten Balkanländer zählen dürfen, entscheidende Erzeugungsgebiete im Süden des neuen Ostrums zugewachsen. Auch gilt hier ähnliches wie dem Flachs Gesagte. Andere Bastfasern, wie z. B. Jute oder Sisal, werden zwar bisher in erheblichem Ausmass im kontinentaleuropäischen Raum erzeugt, sie können aber zum Teil durch andere Fasern pflanzlicher Herkunft ersetzt werden, deren Anbaufähigkeit, wenn nicht im europäischen Russland, so doch in den nahe angrenzenden Gebieten des asiatischen Russland in zunehmendem Ausmass ausgebaut wird.

Baumwolle des Vorderen Orients

Etwas komplizierter liegen die Dinge auf dem wichtigsten Spinnstoffgebiet, dem der Baumwolle. Hier gibt es zwar in Europa gewisse Anbaumöglichkeiten, die sich in der Südukraine und in der Krim schon recht ansehnlich ausnehmen. Die wirklich entscheidenden Mengen werden aber gleichfalls in Räumen erzeugt, die mit Kontinentaleuropas geographisch engste verbunden sind und die prakti-

schisch ihre Erzeugnisse nur nach Kontinentaleuropa hin abfließen lassen können. Dies gilt sowohl für die Baumwolle der Türkei, des Irak und des Kaspischen Meeres, d. h. in Turkestan, Usbekistan, Tadschikistan und Kirgisistan. Die klimatischen Bedingungen für den Baumwollbau, besonders in den letzteren genannten Gebieten, sind ausserordentlich günstig, so dass hier mit einer weiteren Aufwärtsentwicklung gerechnet werden kann. Dass auch im Mittelmeerraum die Baumwollproduktion in einem Masse gefördert werden kann, das für Europa befriedigend ist, erscheint sicher. Neben den klassischen Baumwollland Ägypten mit seinen vorzüglichen Baumwollsorten wird auch der Sudan seinen Anbau noch erheblich steigern können. Das gleiche gilt für grosse weitere afrikanische Gebiete, sobald sie erst durch neue Verkehrswege und Bewässerungsanlagen erschlossen werden sind.

Die Mittelmeerländer liefern Seide

Was die Seide betrifft, so dürfte der europäische Bedarf durch die Produktion der Mittelmeerländer, insbesondere Italiens, einigermassen deckt werden können. Aber dieses hochwertige Produkt kann auch auf dem Landwege von Japan her nach Europa verbracht werden. Eine ausreichende Belieferung der europäischen Seidenweberei ist daher als gesichert zu betrachten.

Am elementarsten liegt die kontinentaleuropäische Spinnstoffproduktion, wenn sie unter dem Gesichtspunkt der synthetischen Faserherstellung betrachtet. Neben die schon klassisch gewordene Kunstseide, deren Produktion in Deutschland, Italien und Frankreich, aber auch in einer ganzen Reihe weiterer Länder Europas sich in stetiger Aufwärtsentwicklung befindet, ist in den letzten Jahren mehr und mehr die jüngere Zellwolle getreten, deren Aufstieg zur Weltbedeutung direkt sensationell anmutet.

Viscose-Reserven im Nordosten

Die Rohstoffe zu dieser Fabrikation sind gleichfalls im europäischen Raum sichergestellt. Es sei an die Viscose-Reserven der Wälder Skandinavien, Nordrusslands und des Balkans erinnert, zuletzt aber darauf verwiesen, dass die Verarbeitung von schnellwachsenden Schilfarten, wie sie an den Deltas grosser europäischer Flüsse fast unbegrenzt erzielbar sind, von Jahr zu Jahr grössere Fortschritte macht. Neben die Viscose-Reserven tritt nun in stetigen Ausmass die voll synthetische Erzeugung, deren Rohstoffe in Europa genau so verfügbare wie diejenigen des synthetischen Gummis und vieler anderer moderner Chemieprodukte.

Auf lange Sicht gesehen, ist selbst bei einer bedeutenden Ausweitung der chemischen Fasererzeugung, wegen des durch den Krieg aufgestauten Bedarfs und der durch die kontinentaleuropäische Neuordnung zu erwartenden allgemeinen Besserung des kontinentaleuropäischen Lebensstandards — nicht damit zu rechnen, dass irgendwelche Überproduktionserscheinungen eintreten.

Verbesserte Maschinen nötig

Die Entwicklung der Textilmaschinen und der textilen Verarbeitungsverfahren ist daher als weiterer Hauptgesichtspunkt für die Beurteilung der kontinentaleuropäischen Textilindu-

strien untersuchenswert. Es kann nicht bestritten werden, dass die Entwicklung der Textilmaschinen in keiner Weise mit derjenigen Schritt gehalten hat, die bei den grossen Erfindungen der letzten Jahrzehnte eine Rolle spielte. Diese modernsten Industriezweige waren dazu gezwungen, völlig revolutionäre und neue Wege der Technik zu beschreiten. Ihre Unternehmungen sind meist wenige Jahre alt und befinden sich in ständiger und rasch wechselnder Erneuerung. Die technischen Fortschritte sind daher auf allen diesen Gebieten weit rascher gewesen als auf dem alten Textilindustrie. Wenn wir den grossen Möglichkeiten der kontinentaleuropäischen Wirtschaft nach dem Kriege gerecht werden wollen, müssen wir darüber hinweg, dass auch auf unserem Gebiete der technische Fortschritt beschleunigt wird. Wir werden nicht nur durch die Arbeitseinsatzlage hierzu gezwungen, sondern auch durch die immer schneller nach oben strebende Absatzentwicklung. Es würde wahrscheinlich den europäischen Textilfabriken schwer fallen, dieser Konsumentwicklung zu folgen, wenn nicht ganz neue Verfahren dazu beitragen, die Verarbeitung wirkungs voller und schneller zu gestalten. Während in der kapitalistischen Wirtschaft, die ausschließlich durch das Mittel der Wirtschafts- und der -basis se erziehbar ist, die Industrie eingespielt haben soll, eine grosse Zahl von Betrieben einen völligen oder auch weitgehenden Überalterung anheimgefunden ist, wird es im neuen Europa darauf ankommen, hier den Hebel völkerig herumzuwerfen.

Systematische Erzeugungs ausbreitung

Die Gesamtkapazitäten der europäischen Textilindustrie sind im Verhältnis zu den Konsumnotwendigkeiten keineswegs so gross, dass es notig wäre, Verschrottungsgedanken zu ventilen, wie sie etwa in England vor dem Kriege nicht nur erörtert, sondern sogar durchgeführt wurde. Für den kontinentaleuropäischen Raum wird es sich aber unbedingt empfehlen, eine Art GedankenClearing einzurichten mit dem Ziele, alle Kapazitäts erweiterungen systematisch zu überprüfen. Durch eine solche auf genauer Marktbeobachtung beruhende Überprüfung soll erreicht werden, dass Fehlinvestitionen und Kapitalverluste vermieden werden, die unbedingt eintreten würden, wenn man dem freien Spiel der Kräfte seinen Lauf liesse.

Es wird allen Partnern in der europäischen Textilwirtschaft nur erwünscht sein, durch eine rechtzeitige Konsultation und durch eine sachgemäss organisierte Beratung vor solchen Rückschlägen bewahrt zu werden. Eine zusammenfassende Würdigung der Konsum- und Erzeugungssituation der europäischen Textilindustrie muss daher zu dem Ergebnis kommen, dass eine rationelle und im Interesse aller wirkende Planung für eine stetige Aufwärtsentwicklung der Gesamtheit Gewähr bieten kann. Bei den schon vorhandenen und in Zukunft zu erwartenden enormen Kaufanträgen der europäischen Völker in allen Ecken der Welt wird der Textilindustrie möglich sein, diese Planung ganz nach der positiven Seite auszurichten, so dass eine ernste Schädigung der in den verschiedenen Ländern schon vorhandenen Textilindustrien kaum zu befürchten ist. Die positive Ausrichtung der Planung wird abzustellen

sein teils auf die Rationalisierung und Verbesserung des Vorhandenen, teils aber auch auf eine vernünftige Kapitalisierung an sorgsamen auszuschüttenden Stellen des europäischen Raumes. Wenn man von diesen Gesichtspunkten aus die Lage betrachtet, so treten die Fragen des Außenhandels innerhalb der europäischen Gebiete insofern zurück, als der Außenhandel dann zum europäischen Innenhandel wird. Hier werden sich die europäischen Länder ebenso ergänzen, wie bisher die Provinzen jeden Landes sich gegenseitig ergänzt haben.

Vorteil des neuen Wirtschaftsraumes

Zollmässige Behinderungen und andere protektionistische Störungsfaktoren können und müssen dann wegfallen. Soweit Schutzbedürfnisse in einzelnen Sparten vorliegen, wird man diesen vorübergehend oder auf längere Zeit hin berücksichtigen müssen. Dies wird vor allem so lange tun, wie die Währungs- und Kaufkraftverhältnisse in den verschiedenen europäischen Ländern noch so stark voneinander abweichen. Auf lange Sicht wird aber die Kaufkraft der bisher zurückgebliebenen Länder ansteigen, gerade weil ihre Einbeziehung in den europäischen Raum ihren gesamten Wohlstand hebt. Die bisherigen deutschen Erfahrungen beweisen, dass Ge bietsschutzabmachungen dieser Art nur verhältnismässig kurze Zeit benötigt werden. Der europäische Binnenhandel wird nach diesen neuen Grundgedanken nicht kleiner, sondern grösser werden. Besonders auch in geschmacklicher und modischer Hinsicht wird die gegenseitige Be fruchtung zu weiterer Steigerung der Gesamtleistung führen können.

Die Vorteile des grossen Wirtschafts gebietes sind, im ganzen gesehen, so enorm, dass es heute schwer fällt, sie zu schildern. Auch nach ausserordentlichen Räumen hin wird der kontinentaleuropäische Raum seine textil industriellen Leistungen auszustreuen vermögen. Seine Produktionskräfte ist so ungeheuer, dass in den übrigen Kontinenten nicht daran vorbeigegangen werden kann. Soweit diese nicht über ausreichende Textilkapazitäten verfügen, werden sie gezwungen sein, sich des alten europäischen Lieferanten wieder zu bedienen. Da sie auch daran interessiert sind, ihre Landesprodukte an den grossen Abnehmer Europa zu verkaufen, wird in beiden Richtungen ein Außenhandel auf völlig neue Grundlagen entstehen und grössere Ausmassen annehmen als in der Vergangenheit. Aber auch so weit diese Länder selbst Textilindustrien besitzen, ist ein lebhafter Außenhandel zu erwarten, da nach den früheren Erfahrungen industrielle Räume untereinander einen regen Außenhandel zu unterhalten pflegen.

Eine Betrachtung dieser Art darf nicht abgeschlossen werden, ohne einen Hinweis darauf, dass die kontinentaleuropäische Zusammenarbeit der Textilindustrie zugleich eine der wichtigsten Möglichkeiten in sich schliesst, die europäischen Völker innerlich miteinander in Verbindung zu bringen und zu befrieden. Die vielfältige Verästelung der Textilindustrie bedeutet zugleich eine innere Beteiligung weiterer Volkskreise in allen Partner ländern.

Auszug aus einem Aufsatz in „Der deutsche Volkswirt“.

Bank für die Entwicklung südlicher Gebiete in Tokio

Tokio. Das japanische Kabinett billigte den sogenannten Fünfjahres plan für die Entwicklung Mandchukuo. Die Regierung beschloss weiterhin mit der Gründung einer „Bank für die Entwicklung südlicher Gebiete“ Massnahmen, die angesichts des schnellen Fortschreitens der militärischen Operationen in den Südgebieten von weitreichender Bedeutung für die wirtschaftliche Erschließung sind, die den militärischen Operationen auf dem Fusse folgen sollen. Die Neu gründung wird die Aufgabe haben, in diesen Gebieten Gelder unterzubringen. Sie soll vor allem wirtschaftliche Unternehmungen finanzieren und in den besetzten Südgebieten die Währungsfragen klären. Das Kapital der neuen Bank ist auf 100 Millionen Yen begrenzt und wird von der Regierung zur Verfügung gestellt. Die Bank ist jedoch ermächtigt, Schuldcheine bis zu zehnfacher Höhe dieses Kapitals auszugeben und diese Schuldcheine auch in den besetzten Gebieten unterzubringen. Bemerkenswert ist, dass die neue Bank berechtigt ist, notfalls Beiträge aus den Sonderbudgets für Militärausgaben zu entnehmen.

Versagen der indischen Rüstungsindustrie

Indien wartet auf amerikanische Werkzeugmaschinen / Zunehmende wirtschaftliche Schwierigkeiten

Bern, 7. Januar

„Indien als Rüstungs- und Materialzentrums“ spielte in der britischen Propaganda in den letzten Wochen wieder eine grosse Rolle. Dies ist umso verständlicher, als man durch den Ausfall amerikanischer Lieferungen in Bedrängnis geriet. Wie es tatsächlich um die Rüstungs- und Materialhilfe Indiens zur Zeit bestellt ist, darüber geben Erklärungen, die das Mitglied des Exekutivrates in Indien, N. R. Sarker, abgab und die von der Tagessprecher Kalkuttas wiedergegeben wurden, hinreichend Aufschluss.

Sarker äusserte sich über den Stand der indischen Industrien und ihrer Leistungsfähigkeit höchst pessimistisch. Seit 1939 sind wohl vorhandene Werke ausgebaut worden, neue jedoch nicht entstanden. „Es ist nicht möglich, die Produktion wesentlich zu verstärken,“ erklärte Sarker wörtlich. In der Presse habe man viel Propaganda um den Ausbau von Betrieben der Aluminium- und Treibstoffgewin-

nung gemacht. Die Pläne für diese Unternehmungen seien jedoch noch nicht fertiggestellt gewesen. Die Eröffnung einer Schiffswerft in Visagapatam im Juni 1941 sei das einzige grosse Unternehmen gewesen, das durch den Krieg gefordert werden sei. Jedoch sei es, so meint Sarker skeptisch, noch nicht abzusehen, zu welchen Leistungen diese Werft fähig sein werde, bis jetzt konnte sie noch nicht in Betrieb genommen werden. Es sei praktisch beinahe unmöglich, Maschinen, Werkzeugmaschinen und Chemikalien zu bekommen; die Vereinigten Staaten seien das einzige Land, in dem sie gekauft werden könnten. Die USA würden aber stark mit der eigenen Produktion für den Krieg beschäftigt sein. Sarker wie auch auf die immer schwieriger werdende Wirtschaftslage Indiens hin, auf die Ausfuhr schwierigkeiten und die anhaltende Teuerung, die von der Bevölkerung immer drückender empfunden wird.

Diese Ausführungen verdienen um

Die Ernährungs-Versorgungslage

Rückblick auf die zurückliegenden zwei Wochen

Berlin, 7. Januar

Die Warenbewegung an den deutschen Getreidegrossmärkten war in den zweitwöchigen umfassenden Berichtsabschnitt verhältnismässig klein. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die mehrfachen Unterbrechungen des Verkehrs durch die Feiertage das Geschäft beeinträchtigen. Darausserdem begünstigen die gesetzlich vorgeschriebenen Grundpreisvorschläge eine Verstärkung der Zufuhren in den Monaten Januar und Februar. Den Mühlen war es indessen möglich, verschiedentlich durch weitere Zukäufe ihre Bestände zu ergänzen. Die Verarbeitungsquoten der Mühlen sind im Monat Januar auf 10% des Roggens- und 8% des Weizengrundkontingentes festgesetzt worden; gleichzeitig wurden die Vier-teljahresquoten für den Zeitraum Januar bis März 1942 für die Mühlen bis 50% Grundkontingen mit 27% des Roggens- und 25% des Weizengrundkontingentes festgesetzt. In Industrie- und Futtergetreide waren die Einkaufsmöglichkeiten nicht nennenswert grösser, da vorerst die Verlagerung von Brotgetreide mit Vorrang durchgeführt wird und andererseits die Versorgung der Verbraucher vielfach erfolgt, ohne dass die Verteiler an den Grossmärkten eingeschaltet sind.

Vieh- und Fleischmarkt:

Die Schlachtvieh- und Fleischzufuhren vor den Feiertagen entsprachen in jeder Hinsicht den Bedürfnissen des Marktes. Besonders Schlachtschweine konnten über die Niederschweine kommen, hinaus in nicht unerheblichem Umfang der Vorratswirtschaft zugeführt werden. Auch Tiere aus dem diesjährigen Lieferungsverträgen, deren letzte Auflage mit Monatschluss endet, ist, spielt eine stärkere Rolle. Nach dem Fest sind die üblichen Marktverlegungen, bzw. Zusammenlegungen in Kraft getreten. Die reibungs-

lose Versorgung der Märkte ist jedoch unverändert gewährleistet. Für das Jahr 1942 hat die Hauptversammlung der Deutschen Viehwirtschaft ihre marktordnenden Vorschriften in einer soeben veröffentlichten Sammelandordnung in gewohnter Weise zusammengefasst, wobei, abgesehen von einigen Verfeinerungen und Anpassungen an die kriegsmässigen Gegebenheiten, in den bewährten Grundsätzen des abgelaufenen Jahres festgehalten ist.

Milch- und Molkererzeugnisse:

Nennenswerte Veränderungen im Milchhandel sind auch in dem letzten Berichtsabschnitt nicht eingetreten. Die Entwicklung zur aufsteigenden Linie macht jedoch in Nord-, Nordost- und Mitteleuropa deutliche Fortschritte. Neben frischer Molkerobutter wurde weiter Kühlhäuserbutter in den Verbrauch gegeben, deren Beschaffenheit umso günstiger ausfällt, da es im Laufe des Jahres möglich war, den grössten Teil der Bestände auszuweichen und dadurch die Lagerzeit zu verkürzen. Ein Teil der anfallenden Hart- und halbfesten Schnittkäse blieb weiter der Lagerbildung vorbehalten oder wurde von der Wehrmacht beansprucht. Die Auswirkungen auf die Käsemärkte, an denen Sauermilchkäse überwog, blieb jedoch ausreichend.

Futtermittelmarkt:

In der Zusammensetzung der Futtermittelzulieferungen hat sich in dem letzten Berichtsabschnitt nichts geändert. Pferdemischfutter, Eiweißkonzentrat und Mühlenmischerzeugnisse sind weiter diejenigen, die den Tierhaltern nach den bekannten Gesichtspunkten zugeliefert werden. Daneben macht die Rübenverarbeitung Fortschritte, so dass allmählich in vorgesehener Masse Zucker- und Trockenschnitzel zur Auslieferung gelangen. Futterkartoffeln haben angesichts der vor-

dringlichen Speisekartoffelversorgung der Märkte nur untergeordnete Bedeutung. Auch die Rauhutfutterablieferungen dürfen erst stärker in Gang kommen, wenn die Vorausbedingungen für den Versand von Hackfrüchten nicht mehr gegeben sind.

Eiermarkt:

Wenn sich in einigen Eier-Erzeugergebieten auch allmählich ein leichter Ansteigen der Legetätigkeit bemerkbar macht, so spielen deutsche Frischerei, insgesamt gesehen, doch weiter eine untergeordnete Rolle. Die Auslagerungen aus den Kühlhäusern wurden fortgesetzt. Es ist im allgemeinen in der vorgeesehenen Weise möglich gewesen, den Hauptteil der auf den laufenden Versorgungsabschnitt entfallenden Eier bereits vor dem Fest zu verteilen. Dänische Kalk- und bulgarische Frischerei lieferten weiterhin einen willkommenen Beitrag für die Marktversorgung.

Kartoffelmarkt:

Die Speisekartoffelablieferungen haben sich, beginnend durch die aussereuropäischen, weiter verstreut. Unverkennbar sind die Massnahmen der Ernährungsführung auf volles Versorgungsziel der Landwirtschaft gestossen und haben diese Veränderung ermöglicht. Alle Möglichkeiten erhöhter Speisekartoffelverladungen wahrzunehmen. Durch die Bereitstellung der erforderlichen Transportmittel wurde diese Entwicklung unterstützt. Besonders auf die Versorgung der Westdeutschen Zuschussgebiete wirken sich die Lieferungen Ost und Norddeutschlands in zunehmendem Masse entlastend aus. Für andere Verwendungszwecke, insbesondere die industrielle Verarbeitung, wurden Kartoffeln weiterhin nur soweit freigegeben, als sie für den menschlichen Verbrauch nicht mehr in Betracht kommen, auch Pflanzkartoffelverladungen werden zur Zeit nicht durchgeführt. Die Umsätze beschränken sich vielmehr auf Abschlüsse zur Frühjahrslieferung.

Die Käufchen mit plus 1, Holzmann mit plus 1/4%, Dortmund Union und Bank für Brauindustrie mit je 1 1/2% zu erwähnen. Andererseits verloren Berger und Waldhof sowie Feltien je 1 1/2%, ferner Metallgesellschaft 3%. Am Markt der variablen Renten notierte die Reichsbahnsitzanleihe 162% gegen 162 1/2%. Valuten blieben unverändert.

Am Kassarentemarkt stiess die Nachfrage nach Pfandbriefen weiter auf leere Märkte. Stadtanleihen blieben meist umsatzlos. Gemeindeumschuldung notierte wieder 102%. Dekosama 1 ging um 1 1/4% zurück. Länderanleihen lagen nicht einheitlich. Zu nennen sind 28er Lübeck mit minus 1/4% und 38er Sachsen mit plus 1/4%. Am Markt der Reichsanleihen notierte die 34er 1 1/4% höher. Reichsschätzte hatten keine nennenswerten Veränderungen aufzuweisen. Vereinzelt ergaben sich geringfügige Rückgänge. Die 3 1/2%-Reichsbahnschätzte sowie die 4 1/2%-Postschätzschätzten sich um 1/4% ab, während 4%-Postschätzte 1 1/4% höher notierten. Industriebonds waren wenig verändert. Stärker abgeschwächt waren 4 1/2%-Harpener Bonds mit minus 2 1/2%. Der Privatdiskontsatz steuerte sich wieder auf 2 1/2% in der Mitte.

Gegen Ende des Verkehrs war die Haltung an den Aktienmärkten wenig verändert. Ver. Stahlwerke stellten sich schliesslich auf 147%. Farben auf 200%. Reichsbankbilanz auf 136% und Lichtkraft auf 282% nach zeitweise 281%. Accumulatora schlossen 1% und Rheinbraun 2 1/2% unter erster Notiz. Nachbörse war es ruhig.

Schlusskurse:

7. 1. 6. 1.

Accumulatora 376 —

AEG 175.25 176.—

BMW 195 — 194.50

Boehringer Ingelheim 163.50 163.—

Berger Tiefbau 25 —

Borsig 165.60 163.50

Conti-Gummi 169.50 167.—

Daimler-Benz 201.50 200.—

Demag 206.50 206.50

Conti-Gas 158 — 137.—

Deutsche Erdöl 170.50 170.—

Deutsche Linoleum 164 — 163.—

Ditsch Eisenhandel 226.25 227.—

El. Licht und Kraft 215.75 214.50

Festigkett 1. G. Farben 200' — 199.25

Festivit 157.25

Festivit Lanz 162.75 162.75

Festivit Mannesmann 156 — 156.—

Festivit Rheinstahl 152 — 151.50

Festivit Rheinmetall-Borsig 212.50 213.50

Festivit Rütinger 190.75 190.50

Festivit Salzdetfurth 160 — 160.75

Festivit Schaffhausen 168.25 160.—

Festivit Schleswig-Holstein 175 — 175.—

Festivit Winterhald 178 — 176 1/4

Zellstoff Waldhof 125 — 126.50

Commerzbank 144.50 144.50

Deutsche Bank 146.50 146.—

Deutsche Bank 145.50 145.—

Oblique 1. G. Farben 4 1/2% v. 1939 102.30 102.30

L. G. Farben 4 1/2% v. 1938 104.20 104.25

Festivit Schätzte 4 1/2% Reichsschätzte 1938/IV 107 — 107.—

4 1/2% Reichsschätzte 1940/VI 105.75 105.50

Amsterdammer Effekten:

7. 1. 6. 1.

Allgem. Kunstzijde 155.50 155.50

Lever Bros. u. Unil 175 — 175.25

Philips 205 — 205.

Koninkl. Nederl. 224.25 248.75

Amsterdammer Rubber 193.50 209.50

Holl. Kunstzijde 182.50 180.—

Zürcher Effekten:

7. 1. 6. 1.

Alum. Industrie 319.00 319.50

Brown-Boveri 702 — 700.—

AEG 39 —

New Yorker Effekten:

(7. Januar)

Bei wesentlich beruhigtem Verkehr blieb die Erholung an wenige ausgewählte Papiere begrenzt. Sonst überwog Zurückhaltung. In Zusammenhang mit Steuerfragen und verhinderten Ertragsaussichten erfolgten stärkere Abgaben. Nur wenige Gruppen waren noch durch Kaufinteresse bestimmt, so Flugzeug- und Kautschukantie. Die Erholungen gingen hier aber kaum über einen Dollar hinaus. Andererseits waren Stahlwerke, Dupont, Shell und einige andere bis zwei Dollar ermassigt. Auch Eisenbahnen und Ölwerke waren weiter gedrückt.

6. 1. 5. 1.

Allied Chemical 147 — 147.—

Anacunda Copper 27% — 27%.

Bethlehem Steel 64.25 65.75

General Motors 33% — 33.75

Inter. Nickel 21% — 21%.

United Aircraft 35.75 36.—

U. S. Steel Corp. 53.75 54%.

Woolworth Comp. 27 — 27.—

Amerikanische Kabelberichte

New York: 6. 1. 5. 1.

Baumwolle, loco 19.23 19.17

Kupfer-Elektrik, loco 12 — 12.—

Zinn, Straits 52 — 52.

Zinc, per Juli 52 — 52.

U. S. loco 5.85 5.85

Zink, East St. Louis, loco 8.25 8.25

Winnipeg:

Weizen, Mai 78.75 78.50

Maize, 120% — 129 128% — 50

Mais 83% — 85.50

Notierungen New York in cents je lb, Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

7. 1. Geld Brief

Sovereigns Notiz f. 1 Stck. 20.38 20.46

20 Fr.-Stücke 16.38 16.22

Gold-Dollars 4.185 4.20%

Egyptische Pfld. 4.09 4.11

Amerikan. 1000.-Doll. 1.59 1.61

Amerik. 1.000.-Doll. 1.59 1.61

Argentinische 1.000.-Peso 0.53 0.55

Australische 1 Auspr. 2.64 2.66

Belgische 100 Belga 39.92 40.09

Brasilianische 1 Milreis 105 115

Chile-Indische 100 Pupien 44.71 44.59

Chile-Boliv. 100 Leva 3.07 3.09

Den. 100 Kronen —

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

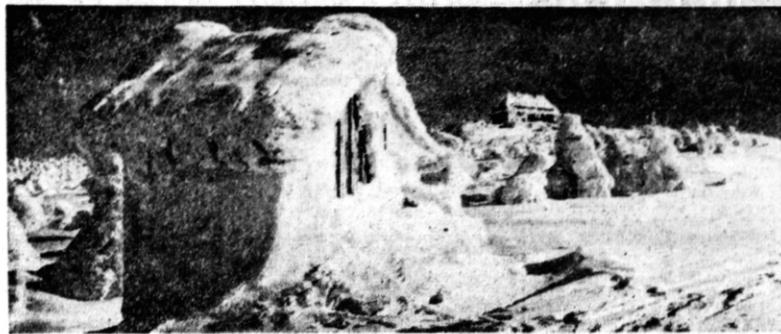
7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1. 49.10

7. 1



An der Reilträger-Baude im Riesengebirge



Föhnstimmung am Waxenstein (Zugspitzengruppe)



Aufziehender Schneesturm

Aufnahme:
Max Löhrich (5),
Atlantic (2)



Winterstimmung im Hochgebirgsdorf

Im Kreis:
Fröhliches Spiel im Schnee



Verschneite Bergwelt

Es war im Frieden, als der weiße Winter die Jugend in die Berge lockte. Einsame klare Skispuren zeichneten sich in den Schnee, und bis neue Flocken alles verwischten, konnte man sehen, wohin einer seinen Weg genommen hat und wo er gedankenverloren steckengeblieben war und in die blitzende Unendlichkeit geschaut hatte. Und seht, welch ein bizarre Architekt der Winter ist, denn er verzaubert eine armselige Bretterbaude in ein kleines schneeweisses Märchenschloss.

Viele Frontsoldaten im Osten waren unter denen, die nach einem herrlichen Wintertag einen fröhlichen Abend in der Baude verbrachten. Wieder stehen sie jetzt vielleicht inmitten weißer unendlicher Weite einsam auf Posten, aber ihr Blick geht nicht nach kleinen schneeweissen Märchenschlössern. Denn dieser Kriegswinter hat die skibegeisterte Jugend zu harten Männern reifen lassen.



Wie in Watte eingepackt stehen die Bauernhäuser



Harzwald im Nachmittag